

rezeptfrei

Journal für Mitarbeiter, Patienten und Freunde des Klinikums



■ Patientenzentrum

Die Anlaufstelle Ihrer Wahl
Beschwerden und Lob: So geht's weiter

■ Kinder- und Jugendpsychiatrie:

Erweiterungsbau schafft Platz
Moony hilft bei Therapie

Andreas-Quelle

Unser reinstes Vergnügen



Sodenthaler Andreas-Quelle ist:

- aus einer intakten Natur
- besonders rein
- sehr bekömmlich
- und im Geschmack besonders sanft



www.sodenthaler.de



Sodenthaler
MINERALBRUNNEN

LEBENS**W**ERT AUS DEM SPESSART!

Sodenthaler ist eine eingetragene Schutzmarke.

EDITORIAL



Foto: bf

ERNTENZEIT ...

Liebe Leserinnen und Leser von „rezeptfrei“,

von Rainer Maria Rilke stammt eines der schönsten deutschen Herbstgedichte. Sie kennen es:

*„Herr: Es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg Deinen Schatten auf die Sonnenuhren...“*

In der Zeit zwischen Sommer und Herbst bittet der Dichter um einen Moment der Besinnung, um eine Verschnaufpause nach den arbeitsreichen Wochen des Sommers.

Von fast reifen Früchten schreibt Rilke,
*„dräng sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.“*

Geht es uns nicht ähnlich?
Große Aufgaben, umfangreiche Baustellen wollen bewältigt werden. Es drängt uns, sie zu vollenden. Wir möchten die Ernte einfahren. Schon ist zu ahnen, dass andere Zeiten kommen.
„Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr...“

Genießen wir also die Zeit des Übergangs, das Reifen vieler Projekte und das Stadium knapp vor deren Vollendung. Denn sollten eines Tages alle Vorhaben umgesetzt sein, würde es möglicherweise richtig langweilig werden im Klinikum.

Dass es das zur Zeit nicht ist, sehen Sie in diesem Heft. Viel Freude beim Lesen und gelegentlich mal eine Pause

wünscht

Ihre

Dorothea Lutz-Hilgarth
(Leiterin Öffentlichkeitsarbeit)

INHALT

AKTUELL

Update	4
Prof. Strobel: „... auf das Vorzüglichste gedient“	7
Im Bild: 50 Jahre Kinderklinik	12
Gesundheitswoche: Medizinische Zentren	16
Bauseite: SPZ, NME und viel mehr	19
Impressum	26

TITELBILD

Die Entgegennahme und Auswertung von Patientenfeedback ist eine wichtige Aufgabe. Zuständig ist Elke Hock vom Patientenzentrum, Pflegedienstleiterin Ulrike Strobel und PDL-Assistentin Sabine Andreas schalten sich bei Bedarf ein. Siehe Seite 20.
Titelfoto: Björn Friedrich



MEDIZIN

Klinik-News	6
KJP: Erweiterungsbau schafft Platz	8
Tierisch: Moony hilft bei Therapie	9
Besser aufwachen nach der OP	10
Tagesklinik für Palliativpatienten	10
Klinikbeilage: Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin	13

MANAGEMENT

IQM: Messen um sich zu verbessern	17
Audit: Familie und Beruf	18
Patientenzentrum: Anlaufstelle Ihrer Wahl	20
Beschwerde und Lob: So geht's weiter	21

BILDUNGSZENTRUM

Interview: „Unser Vorteil ist die Nähe zur Praxis“	22
Praktikum: Viele Eindrücke gewonnen	23
BiZ rundum zertifiziert	23

REPORTAGE

Philippinen: Ärzte, Wachteln, Ananas	25
--------------------------------------	----

UNTERHALTUNG

Buchtipp: Ich war die Königin der Banditen	24
Zum Nachdenken: Heil werden	24
Cartoon	26
Aua! Krankenhaussplitter	26

Gesundheitswoche, die zweite

Was Erfolg bringt, darf man gerne wiederholen. Deshalb veranstalteten das Klinikum Aschaffenburg und die AOK Aschaffenburg von 15. bis 20. Oktober die zweite Aschaffener Gesundheitswoche unter dem Motto „Medizinische Zentren – gebündelte Kompetenz“. In insgesamt 27 Vorträgen informierten Chef- und Oberärzte laienverständlich über neue Entwicklungen in ihrem Fachbereich. Schwerpunkt ist die hochwertige Arbeit in den vielen medizinischen Zentren des Klinikums, allen voran das Onkologische Zentrum mit seinen Organkrebszentren, aber auch das Mutter-Kind-Zentrum, die Zentren für Kopf, für Skelett und Bewegung oder das Traumazentrum zur Versorgung von Unfallopfern. Ein Nachmittag der offenen Tür im Klinikum ergänzt das Programm. Im Veranstaltungszentrum der AOK werden erneut Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen als Ansprechpartner bereit stehen. Näheres entnehmen Sie bitte den ausliegenden Flyern oder auch der Anzeige auf Seite 16 in diesem „rezeptfrei“. lh

Paddeln macht Spaß...



Foto: hi

.. und dabei sein ist alles. Das galt für die Männer und Frauen um Christopher Spatz (Info), der die Klinik-Beteiligung am Schlauchbootrennen der Aschaffener Hilfsdienste im Floßhafen organisiert hatte. Immerhin: Platz 6 bei 9. Damit entging dem Team in Blau locker die Ehre der roten Laterne. lh

Flohmarkt: Platz für neue Bücher



8 Fotos: lh

Ein voller Erfolg war der Bücherflohmarkt der Mitarbeiter- und Patientenbibliothek. Leiterin Brigitte Weigand und Team hatten im Vorfeld ausgewählt, bevor 30 Kisten Bücherschätzchen zu Centpreisen angeboten wurden. Rund 600 Euro kamen zusammen – für neue Bücher.

Erratum

In der Festschrift 50 Jahre Kinderklinik wurde als Todesjahr des langjährigen Chefarztes Prof. Dr. Franz Schmid fälschlicherweise 1967 angegeben. Prof. Schmid, geboren im Jahr 1920, erfreute sich eines langen Lebens und ist am 5. Januar 1997 gestorben.



Erfolgreich geradelt



Bei der Premiere des Wettbewerbs „Stadtradeln“ erstrahlte das Team Klinikum einen stolzen dritten Platz unter den insgesamt 58 Radel-Teams.

Die Stadt Aschaffenburg hatte zum ersten Mal bei dem deutschlandweiten Wettbewerb zur CO₂-Einsparung und für mehr Gesundheit teilgenommen.

36 gesundheits- und umweltbewusste Mitradler aus dem Klinikum hatte Team-Kapitän Harald Wunder (NITS) gefunden. Sie radelten insgesamt 10.544 Fahrradkilometer. Beste Einzelleistung erzielte Konstantin von Heydowloff mit 1274 Kilometern, stadtweit der drittbeste Rang.

Organisator Michael Schmerbauch (2. von links) gratulierte stellvertretend Dr. Christiane Michaeli (von links, BiZ), Brigitte Weigand (Bücherei) und Gabriele Brendler (Abrechnung). Team-Kapitän Harald Wunder war bei der Urkundenverleihung entschuldigt – ein Fahrradunfall! lh

Zwei 60-er sagen Dankeschön

Aus Dankbarkeit über die gute und erfolgreiche Behandlung seines Enkelsohnes Leo überreichte Theodor Hofmann, Apotheker aus Kahl, 2500 Euro an Geburtstagsspenden an Dr. Christian Wieg, Leitender Arzt der Abteilung Neonatologie der Kinderklinik. Kinderkrankenschwester Anja Uftring, die den Kontakt hergestellt hatte, freut sich, dass Leo vier Jahre nach seiner lebensgefährlichen Herzerkrankung gesund ist.



„Ohne die gute Behandlung in der Neonatologie hätten wir unsere Enkelkinder Lilly (fast 7) und Oscar (1) nicht“, ist sich Jubilar Bruno Welsch mit seiner Frau Gabi einig. Mit der Spende von 1500 Euro zum 60. Geburtstag bedankte sich der Hösbacher bei den Mitarbeitern der Abteilung Neonatologie und Dr. Christian Wieg. Angeschafft wird mit den Spenden ein zweites High-Flow-Gerät zur Beatmung von Frühgeborenen. red



Poststellenwechsel



Nach der Verabschiedung von Manfred Schott, der fast 30 Jahre die Poststelle geführt hatte, übernahm Hilke Schneider seine Aufgabe, erreichbar Vormittags unter Tel. 32-2022 Foto: privat

Familienleben



5 Fotos: lh

Bloß keine Berührungsängste beim Windelwechseln: Erneut beteiligten sich einzelne Bereiche des Klinikums, genauer die Geburtshilfe und das neue SPZ, an der Ausstellung Familienleben 2012 in Haibach. Viele Spiel- und Infoangebote warteten auf die Familien. Dicht umlagert war der Stand der Geburtshilfe, wo auch Jungs schon mal für später üben. red

In eigener Sache:

Haben Sie es bemerkt? „rezeptfrei“ erscheint ab sofort in neuem Layout. Den Stil mit frischer, lockerer Optik verantwortet Layouterin Katja Elger. Inhaltlich bleiben wir unserer Linie treu. Wie gefällt Ihnen das Heft? Schreiben Sie uns!

E-Mail-Adresse: rezeptfrei@klinikum-aschaffenburg.de

Erfolgreiche Abschlüsse

Die Berufsfachschülerinnen Larissa Popp (links) und Laura Kahnt erhielten im Mai für ihren hervorragenden beruflichen Ausbildungsabschluss Anerkennungsurkunden des Bayerischen Kultusministeriums. Kahnt hatte im Herbst 2011 das Krankenpflegeexamen mit der Note 1,14 abgelegt. Larissa Popp erzielte Bestnoten im Abschluss für Kinderkrankenpflege. lh



Tamara Wolf und Eva Brendler haben ihre Ausbildung im Klinikum abgeschlossen.

„Meine Vorstellungen haben sich während der Ausbildung voll erfüllt“, sagt die frischgebackene Informatik-Kauffrau Wolf (rechts vorne, hinter ihr Ausbildungsleiter Klemens Behl). Wie Eva Brendler (links mit Ausbilder Helmut Büttner), die Kauffrau im Gesundheitswesen, durchlief sie in der dreijährigen Ausbildungszeit verschiedene Stationen des Klinikums. red



Hernienzentrum, klinikübergreifend



Nach der erfolgreichen Zusammenarbeit im geriatrischen Bereich haben das Klinikum Aschaffenburg und das Kreiskrankenhaus Alzenau-Wasserlos auch für das Hernienzentrum Bayerischer Untermain einen Kooperationsvertrag geschlossen.

Im Bild von links: Verwaltungsleiter Martin Kohl und Krankenhausreferent Dr. Norbert Schupp, Wasserlos, Klinikgeschäftsführerin Katrin Reiser mit den beiden Ärztlichen Leitern des Hernienzentrums, Dr. Christian Kruse, Klinikum, und Dr. Hanns-Jörg Mappes, Wasserlos. Im Bild fehlt der Chefarzt der Chirurgischen Klinik I, Prof. Dr. Rainer Engemann. red

Fünf Jahre Palliativarbeit



Besinnliche Töne auf dem Monochord (im Bild Musiktherapeutin Martina Bilz), Klaviermusik von Karsten Schwind, ein sehr gut besuchter Gottesdienst, ein Nachmittag der offenen Tür für Interessierte und ein fröhliches Fest: Mit viel Lebensfreude feierten Mitarbeiter, Patienten und Angehörige der Palliativklinik im Juni das fünfjährige Bestehen der Einrichtung für Schwerkranken. „Seither hat die Palliativklinik viel Rückenwind gespürt“, sagte Chefarzt Prof. Dr. Dr. Bernd Ebeling. red

Geschichte der Kinderklinik

Der erste Kinderfacharzt Dr. Karl Weipert (1949 bis 1965) arbeitete im Jahr 1949 im Städtischen Krankenhaus noch ohne Vergütung durch die Stadt; Krankenschwestern hatten eine 60-Stunden-Woche. Bei Weiperts Nachfolgern Dr. Oskar Markgraf (1965 bis 1966) und Prof. Dr. Franz Schmid (1967 bis 1985) hatte sich die Lage erheblich verbessert.

Geschichten wie diese, Berichte, Anekdoten und natürlich einen Überblick über die moderne Kinderklinik enthält die Festschrift zum 50-Jährigen Bestehen der Kinderklinik (siehe Seite 12). Der historische Teil stammt aus der Hand des ehemaligen Chefarztes der Pathologie, Prof. Dr. Dr. Peter Brunner. Er erforscht zur Zeit die Historie des gesamten Klinikums. Rest-exemplare der Festschrift sind noch über das Sekretariat der Kinderklinik zu erhalten. red

Erfolgreich rund um die Geburt



Drei Klinik-Ärzte und Berliner Laudator: Erneut hat das Perinatalzentrum im Klinikum einen Spitzenplatz in Bayern belegt. Dafür tragen Sorge (von rechts): Prof. Dr. Dr. h.c. Alexander Teichmann, Chefarzt der Frauenklinik, Harald Harnack, ärztlicher Leiter des Kreißsaals, und Dr. Christian Wieg, Leitender Arzt der Neonatologie.

Den Erfolg bestätigten sowohl die Auswertung der Kennzahlen 2011 durch die Bayerische Arbeitsgemeinschaft für Qualitätsicherung (BAQ), als auch die populäre Focus-Liste, wo das Aschaffener Perinatalzentrum unter 800 deutschen Geburtskliniken mit dem 28. Platz einen sehr guten Rang eroberte. Darauf wies auch Prof. Dr. Michael Vetter (links) von der Vivantes-Geburtsklinik in Berlin-Neukölln hin. Er war Gastredner auf einem Ärztesymposium, das die Arbeitsweise und damit die Hintergründe des Perinatal-Erfolgs niedergelassenen Arzt-Kollegen vorstellte. Seit Jahren schon überleben im Klinikum Aschaffenburg geborene, auch extrem kleine Kinder (ab SSW 24) mit sehr geringen Komplikationsraten und exzellentem weiteren Verlauf. „Trotz 38.000 Geburten im Kreißsaal seit 1993 hatte Oberarzt Harnack noch keinen einzigen Schadensfall“, so Teichmann. Die hervorragenden Ergebnisse sind auf die gute und enge Zusammenarbeit der beiden Fachbereiche zurückzuführen (wir berichteten mehrfach). lh

Auf Venema folgt Diegmann



„Unter Ihrer Leitung hat das Zentrallabor zur schnellen und optimalen Versorgung der Patienten vor Ort beigetragen“, lobte Klinikgeschäftsführerin Katrin Reiser bei der Verabschiedung des Leiters des Zentrallabors, Chefarzt Dr. Friedrich Venema. Er übergebe ein leistungsfähiges Labor an seinen bisherigen Stellvertreter, den Leitenden Oberarzt Joachim Diegmann. In einer bewegenden Feierstunde hatten sich die Laborkräfte, ärztliche Kollegen und viele weitere Mitarbeiter aus dem Haus von Venema verabschiedet, der nach 25 Jahren Dienstzeit an der Spitze des Zentrallabors im Mai seinen Ruhestand antrat. red

Fischbach stellt die Fragen

Zuhören lohnt sich, mehr denn je: Prof. Dr. Wolfgang Fischbach, Chefarzt der Medizinischen Klinik II, wurde am 23. Juli 2012 zum Mitglied der medizinischen Sachverständigenkommission beim Institut für Medizinische und Pharmazeutische Prüfungsfragen berufen. Damit verantwortet er den Prüfungsbereich „Innere Medizin“ für das 1. und 2. medizinische Staatsexamen. Das heißt: Alle Medizinstudenten Deutschlands – um die 10.000 pro Jahr – werden in der Inneren Medizin nach Fischbachs Fragenkatalog geprüft. „Diese Auszeichnung traf mich unerwartet und hat mich natürlich gefreut“, sagt Fischbach und weiter: „Ich sehe meine Aufgabe darin, eindeutige Fragen aus dem Bereich der Inneren Medizin zu formulieren, die einen tatsächlichen und konkreten Bezug zum medizinischen Alltag in der Klinik und der niedergelassenen Praxis haben.“

Danach dürften mit einiger Sicherheit auch Fragestellungen aus Klinikfällen in die Prüfungen einfließen.

Das Multiple-Choice-Verfahren wurde in den 70-iger Jahren eingeführt um Prüfungen objektiver zu halten. red

Nachruf: „Strobel hat Aschaffenburg auf das Vorzüglichste gedient...“

Am 14. August, kurz nach seinem 87. Geburtstag, ist Prof. Dr. med. Eberhard Strobel verstorben. Im Jahr 1925 in Fürth geboren leitete Strobel von 1970 bis 1990 als Chefarzt die Städtische Frauenklinik Aschaffenburg.

Eine Würdigung seines direkten Amtsnachfolgers:

„Prof. Strobel war eine Persönlichkeit besonderer Prägung. Sein scharfer Verstand und seine Fähigkeit, in ebenso kargen wie treffenden Worten Personen und Umstände zu charakterisieren, polarisierten seine Umgebung und schenken ihm gleichermaßen glühende Bewunderer, zu denen auch die Mehrzahl seiner Schüler und seiner Patienten zählten wie auch solche, die ihn fürchteten und mit ihm in herzlicher Feindschaft verbunden waren. Dabei beherrschten seine berufliche Vita vor allem zwei Eigenschaften, geradezu preußisch anmutende Disziplin und unbestechliche Eindeutigkeit in klinischem Urteil, Fähigkeiten, die seine Klinik und ihre Mitarbeiter auch noch Jahre nach seinem Ausscheiden nachhaltig beeinflusst haben. Als leitender Oberarzt der Erlanger Frauenklinik unter Prof. Ober war er sowohl wissenschaftlichem Denken verpflichtet als auch Zögling einer exklusiven wie exzellenten operativen Schule, welche mit seinem Wechsel in das Städtische Krankenhaus eine neue Qualität der Frauenheilkunde und Geburtshilfe

in die nordbayerische Provinz importierte. Gleichwohl war Strobel mit der Stätte seines klinischen Wirkens in Aschaffenburg nie richtig warm geworden. Sein privater Lebensmittelpunkt blieb das mittelfränkische Erlangen.

Auch nach dem Umzug in das neue Klinikum am Hasenkopf blieb er der Stadt und deren Einwohner, denen er zwei Jahrzehnte auf das Vorzüglichste gedient hatte, fremd, seinem Nachfolger übergab er 1990 eine fachlich hervorragend geführte Frauenklinik mit einem schelmischen Augenzwinkern und den Worten: „Sie übernehmen eine hochmoderne Einrichtung mit guten Leuten, von allen Vorzügen der Stadt sind neben vielem anderen der ICE-Halt, die Autobahn und die Nähe des Flughafens besonders hervorzuheben.“

Prof. Strobel war ein bemerkenswerter Arzt und Wissenschaftler, seine berufliche und vor allem klinische Bilanz ist beeindruckend, seine Patientinnen, Schüler und Kollegen schulden ihm Dank und ein ehrendes Andenken.“

Prof. Dr. Dr. h.c. Alexander Teichmann,
Chefarzt der Frauenklinik



1970 wurde
Prof. Dr. Strobel
Chefarzt der
Frauenklinik



2 Fotos: lh

KJP: Erweiterungsbau schafft Platz

Hell scheint die Sonne in den Flur. Das Foyer im neuen zweiten Stockwerk der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist Aufenthaltsraum und kommunikatives Zentrum für die bis zu neun Kinder, die hier Platz finden.

„Über Jahre hinweg hatten wir eine Belegung von 120 Prozent“, sagt der Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters (KJP), Dr. Viktor Kacic. In nur 14 Monaten Bauzeit wurde auf den im Jahr 2003 errichteten Neubau der KJP deshalb ein zweites Stockwerk aufgesetzt.

Mit den vier Doppelzimmern, plus einem Einzelzimmer, schafft es Platz für die nunmehr getrennte Unterbringung von Kindern und Jugendlichen. Zugleich entstanden weitere Therapie- und Gruppenräume. Die für gemeinsame Essenszubereitung genutzte Küche wurde erweitert. Das großzügige Stationszimmer und der Personalaufenthaltsraum für das ganze Haus finden sich hier. „Wir haben Wert gelegt auf gute Unterbringung unserer Mitarbeiter“, sagt Kacic.

Dazu kam im Erdgeschoss über die Bebauung des Lichthofs ein neuer Guppen-therapieraum von 40 Quadratmetern für die Tagesklinik. Gleichzeitig wurden im strapazierten ersten Stock Wände, Decken und Böden erneuert. Hier ist nun auch Platz für ein eigenes Aufnahmesekretariat.

Ein weiteres Plus ist die organische Anbindung an die Kinderklinik, damit an das Haupthaus, die über einen Anbau mit Aufzügen erfolgt.

Vorgaben genau eingehalten

Zufrieden wie Chefarzt Kacic ist auch der Technische Leiter des Klinikums, Hermann Kunkel: „Das lief wie am Schnürchen.“ Die zeitlichen Vorgaben und der finanzielle Rahmen wurden genau erfüllt. Für insgesamt 2,5 Millionen Euro entstanden 600 zusätzliche Quadratmeter. Ausdrücklich lobt Kunkel die Zusammenarbeit mit Bauleiter Jürgen Gehlert vom Aschaffener Architekturbüro Ritter und Bauer, das auch die Modernisierung des Haupthauses und der Kinderklinik erfolgreich betreut hat.

Der Ausbau erfolgte in Leichtbauweise aufgrund statischer Erfordernisse, erfüllt aber dennoch die Sicherheitsanforderungen einer psychiatrischen Unterkunft. Die neu bepflanzten Außenanlagen, die helle Fassade machen wie die freundliche, farbenfrohe Gestaltung des Innenraums

die Station zum idealen Umfeld für behandlungsbedürftige Kinder und Jugendliche. Über 250 werden pro Jahr stationär aufgenommen. Etwa halb so viele werden in der Tagesklinik betreut, weitere Patienten besuchen die Ambulanzen.

Time-Out-Raum und mehr

Die baulichen und organisatorischen Verbesserungen kommen allen zugute. Vor allem aber profitieren stationär aufgenommene Kinder und Jugendliche davon: Sie sind nun altersgetrennt untergebracht und erhalten adäquate Ansprache. Ein Fortschritt ist nicht nur die erwähnte vergrößerte Küche – gemeinsam zu kochen und zu essen erfüllt eine wichtige Funktion im Tagesablauf der Kinder. Neu sind der große Gruppenraum, das eigene Labor, das schnelle Reaktion auf spezielle KJP-Erfordernisse ermöglicht, ebenso die eher klein gehaltenen Therapieräume, etwa das „Spielzimmer“ mit der Möglichkeit zu Videoaufzeichnung.

Ein Novum für das ganze Gebäude jedoch ist der Time-Out-Raum. „Wir verfolgen

damit ein sehr modernes therapeutisches Konzept, das Medikation vermindert“, sagt Chefarzt Kacic. Dahinter verbirgt sich ein Raum mit dick gepolsterten Wänden und Böden in leuchtendem Blau und Gelb, von außen einsehbar. Der immer nur minutenweise genutzte Raum gebe Kindern die Möglichkeit zu entspannen, ohne mit Medikamenten behandelt zu werden. So kann man Ausraster abfedern, wenn etwa vernachlässigte Kinder sehr impulsiv reagieren. Kacic: „Der Time-Out-Raum basiert darauf, dass man sich durch adäquates Verhalten für ein normales Gespräch qualifiziert und sich nicht disqualifiziert.“ Mit der neuen Station einher geht eine Aufstockung des Personals, so dass nun 23 Pflegekräfte zur Verfügung stehen. Für jede Station sind ein Oberarzt und zwei Assistenzärzte zuständig. Sie allerdings versorgen integrativ die ambulanten Bereiche mit. „So werden fließende Übergänge geschaffen. Wenn Patienten von der Station in die Tagesklinik wechseln,

werden sie von den gleichen Therapeuten betreut“, sagt Kacic.

Mit der Erweiterung ist die KJP nun gerüstet für die Anforderungen der nächsten Jahre.

Ideen zum weiteren Ausbau indes sind bereits vorhanden. Um die wohnortnahe Versorgung auch schwerer psychisch erkrankter Kinder und Jugendlichen zu verbessern, wünscht sich Kacic sechs Betten für eine geschlossene Station. „Patienten, die akut suizidal oder fremdgefährdet sind, können wir nicht hier behandeln, sondern müssen sie nach Würzburg auf die Intensivstation bringen.“

Der bauliche Aufwand wäre enorm, räumt Kacic ein. So sollen Daten erhoben werden über die Anzahl der Kinder und Jugendliche im Bezirkskrankenhaus Lohr. „Was in fünf Jahren passiert, werden wir sehen“, betonen sowohl Kacic als auch Hermann Kunkel. Optionen für einen solchen (An-)Bau werden bereits geprüft. lh

Diagnose und Therapie

Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters behandelt ein breites Spektrum psychischer Erkrankungen.

- Depressive Störungen als Reaktion auf psychosoziale Belastungen oder aus Disposition
- Angststörungen
- Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADHS)
- Störungen des Sozialverhaltens
- Essstörungen (Anorexie, Bulimie)
- Autistische Störungen.

Die Arbeit nach den beruflichen Leitlinien folgt einem abgestuften Konzept. Bei Diagnose und Therapie besteht enger Kontakt zu niedergelassenen Kinderärzten und Psychotherapeuten, zu Schulen und sonstigen Beratungseinrichtungen. Auch die Familie ist zentraler Ansprechpartner bei der Behandlung der Patienten.

Tierisch: Moony hilft bei Therapie

10 Prozent der Kinder leiden unter behandlungsbedürftigen Ängsten. Angst vor Hunden ist eine der häufigsten Phobien. Im Klinikum hilft der englische Setter Moony Kindern diese Ängste zu überwinden.

„Moony hat ein freundliches, geduldiges Wesen“, sagt der Leitende Oberarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) Martin Gabriel, bei dem Moony Familienanschluss genießt. Mit gerade mal neun Monaten muss der weißorangefarbene Setter noch vieles lernen, um später als ausgebildeter Therapiebegleithund vielfältig eingesetzt zu werden.

Eine Aufgabe ist es, Kinder bei der Überwindung einer Hundephobie beizustehen. Diese Phobie – die Maximalausprägung der Angst – hat längst nicht immer ein konkretes Ereignis ausgelöst. Wohl aber kann sich die Phobie im schlimmsten Fall verselbstständigen. „Ein Kind hat schließlich das Haus nicht mehr verlassen, es könnte ja ein Hund kommen“, führt Gabriel einen Fall aus der Praxis an.

Die Behandlung in der KJP folgt einem abgestuften Konzept, niedergelegt in ei-

nem Manual. Der genauen Diagnostik der Phobie schließt sich die psychoedukative Phase an: Das Kind lernt, wie Hunde reagieren und kommunizieren. Es trainiert seinerseits Entspannungstechniken, um sich im weiteren Schritt dem Hund zu nähern, ihn zu streicheln oder auszuführen. Erfolge machen stolz und selbstbewusst. Darüber hinaus kann ein Hund vielfältig eingesetzt werden, als Begleiter etwa bei therapeutischen Spaziergängen, als Motivator für Bewegungsmuffel, zur Auflockerung der Situation. Und das Spielen mit dem Hund, ihn führen zu können, dient als positiver Verstärker, als Belohnung für erreichte Fortschritte.

Bis Moony ausgebildeter Therapiebegleithund ist, muss er noch manches üben. Wenn Sie Moony beim nächsten Gang über das Klinikgelände sehen, wissen Sie: Achtung, tierischer Azubi. lh



Moony, der English-Setter und sein Herrchen, Oberarzt Martin Gabriel

Besser aufwachen nach OP

Technische Neuerungen und qualifizierte Mitarbeiter im Aufwachraum ermöglichen eine reibungslose, sichere Versorgung der Patienten.



Während ein Patienten umgebettet wird zeigt der Monitor auf einen Blick, wie weit der OP-Status des nächsten Patienten ist.

„Die Operation in Saal IV ist beendet. Der Patient kommt in fünf bis zehn Minuten.“ Das verrät der rot-weiß-rote Balken in der Namenszeile des Patienten auf dem neuen Monitor im Aufwachraum. Er signalisiert der Pflegekraft, das Patientenbett zu holen und vorzuwärmen. Trifft der Anästhesist mit seinem Patienten im Aufwachraum ein, berichtet er seinem dort zuständigen Kollegen über den Operations- und Narkoseverlauf. So werden Informationen lückenlos weitergegeben und die postoperative Therapie sichergestellt. Der OP-Anästhesist kann

sich zügig seinem nächsten Patienten widmen, der bereits im Einleitungsraum von der Anästhesie-Pflegekraft für die Narkose vorbereitet wird. Die an das Krankenhaus-Informationssystem (KIS) angeschlossenen, großen Flachbildschirme sind seit August in Betrieb. Einer der Monitore befindet sich im Einschleusraum zum OP; auf ihm ist mit einem Blick zu sehen, welcher OP-Saal schon für den nächsten Patienten vollständig vorbereitet wurde. Dieser Patient wird dann bevorzugt eingeschleust. „Das neue System verkürzt Wartezeiten und

hebt den Patientenkomfort“, erklärt der Chefarzt der Anästhesiologie, Prof. Dr. Dr. Bernd Ebeling. Dass die Vorgänge besser ineinander greifen, überzeugt auch Jens Hirschmann, den leitenden Anästhesie-Pfleger, der mit seiner Kollegin Ursula Hansen-Schmidt vom Funktionsdienst OP-Pflege den Einsatz der Pflegekräfte koordiniert: „Das System verhindert Leerlauf. Ein Blick auf den Bildschirm und jeder weiß, was zu tun ist.“ Gegen Nachmittag werden die rot-weiß-roten Balken zahlreicher: Die Mehrzahl der Eingriffe wurde abgeschlossen. red

Tagesklinik für Palliativpatienten eröffnet

Ein neues Angebot der teilstationären palliativmedizinischen Versorgung richtet sich an schwerstkranke Patienten der Palliativklinik des Klinikums.



Es ist ein Pilotprojekt für Bayern und nahezu einzigartig in ganz Deutschland: Palliativpatienten am Klinikum Aschaffenburg können jetzt neben der stationären palliativmedizinischen Behandlung die hochwertige Versorgung in der palliativmedizinischen Tagesklinik in Anspruch nehmen. Eröffnet wurde die Einrichtung am ersten Oktober. Nach internen Vorüberlegungen hatten erstmals im Februar 2011 die beiden Chefarzte der Palliativklinik, Prof. Dr. Dr. Bernd Ebeling und Prof. Dr. Wolfgang Fischbach, bei einem Besuch

von Melanie Huml, Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit, das Konzept vorgestellt. Im Dezember war die Maßnahme genehmigt worden. Nachdem Ende August auch die schriftliche Zusage der Krankenkassenverbände vorlag, kann nun das Angebot umgesetzt werden. „Unser erster Patient hat sich nach seiner Entlassung aus der stationären Behandlung über Wochen auf die Fortsetzung der palliativmedizinischen Therapie in der Tagesklinik gefreut“, sagt Alfred Paul, Leitender Oberarzt der Palliativ-

klinik. Der Patient mit unheilbarer Knochenmarkerkkrankung kann jetzt bis zu sechs Stunden täglich, bei Bedarf mehrfach in der Woche, in der Tagesklinik behandelt werden. Das tagesklinische Therapieangebot umfasst das gesamte Spektrum spezialisierter symptomlindernder Maßnahmen. Es werden ärztliche Untersuchungen, sämtliche notwendige Diagnostik, Schmerztherapie, aber auch die Behandlung aller anderen instabilen Symptome einer nicht heilbaren Erkrankung durchgeführt. Darüber hinaus zählen invasive Maßnahmen zum Angebot der Tagesklinik, Infusionstherapie bei Austrocknung etwa, Bluttransfusionen, Linderung durch die Drainage von Flüssigkeit aus Lunge und Bauchraum sowie ortsnahe Röntgen- oder Ultraschalluntersuchungen. Die Folgen zunehmender Immobilität werden mit Physiotherapie erträglicher. Auch Psychoonkologen, Seelsorger und ehrenamtliche Hospizhelfer werden bei Bedarf in die Behandlung eingebunden. Häufig kann so der Wunsch des Patienten

erfüllt werden, eine stationäre palliativmedizinische Behandlung zu vermeiden oder zu verkürzen, und die Rückkehr aus der stationären Behandlung nach Hause, trotz weiteren intensiven Behandlungsbedarfs, wird erleichtert. Die Aufnahme in der Tagesklinik kann auch ein Weg sein für Patienten, die eine Krankenhausbehandlung scheuen, in der Gewissheit am Abend wieder zu Hause zu sein. „Unser Angebot richtet sich an Patienten mit komplexen palliativmedizinischen Problemen, die keine 24-stündige Krankenhausbetreuung brauchen, für die aber eine rein ambulante palliativmedizinische Versorgung nicht die beste Behandlung darstellt“, sagt Oberarzt Paul und fährt fort: „Mit der palliativmedizinischen Tagesklinik unterstützen wir die Arbeit der niedergelassenen ärztlichen Kollegen, um so über die enge Zusammenarbeit mit den Hausärzten zum Erhalt der häuslichen Versorgung ambulant betreuter Palliativpatienten beizutragen.“ Neben den allgemein nutzbaren Räumlichkeiten der Palliativklinik wie Wohnzim-

mer oder „Raum der Stille“, steht derzeit ein Behandlungsraum im Untergeschoss der Palliativklinik zur Verfügung. Ein zweites Behandlungszimmer wird umgehend eingerichtet. So können bis zu zwei tagesklinische Patienten in angenehmer Umgebung ihre Therapien erhalten. Weitere Vorteile: Die Aufnahme in die Tagesklinik wirkt der sozialen Isolierung Schwerstkranker entgegen. Sie entlastet die Angehörigen, da sie Freiräume für Unaufschiebbares schafft und weil auch den Angehörigen Schwerstkranker die ärztliche und pflegerische Sorge auf einer Palliativstation gilt. „Neben all unserer fachlichen Kompetenz haben wir in der Tagesklinik auch Zeit für unsere Patienten“, sagt Alfred Paul. Speziell geschulte Ärzte und Pflegekräfte stehen für die Tagesklinik zur Verfügung. „Die Tagesklinik schließt die Lücke zwischen stationärer und ambulanter Palliativversorgung. Sie ist Ergänzung und keine Konkurrenz zu bestehenden Versorgungsstrukturen“, sagt Oberarzt Paul zufrieden. red



Seniorenwohnanlage BRENTANO PARK



Service - Wohnen für Senioren SCHÖNTAL-HÖFE

Ihr Spezialist für Seniorenwohnen

ganz gleich ob Sie kaufen oder mieten möchten!!

Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau
ImmobilienCenter
☎ (0 60 21) 3 97-3 97

in Vertretung der **Sparkassen Immobilien GMBH** VERMITTLUNGS



Fotos: lh



50 Jahre Kinderklinik

Mit einem gelungenen Fest feierte die Kinderklinik am 21. Juli ihr 50-jähriges Bestehen. Unter den zahlreichen Festgästen waren die Zweckverbandsvorsitzenden, Verbandsräte sowie Ehemalige, darunter der langjährige Chefarzt, Prof. Dr. Mark Gabriel. Auch geschätzte Lehrkräfte und ehemalige Schülerinnen feierten fröhliches Wiedersehen. KlinikClowns und Förderverein waren vertreten.

Für Fotowände, Ausstellung und eine Festzeitschrift hatten viele Mitarbeiter private Schätze zur Verfügung gestellt. Bei herrlichem Wetter am Nachmittag gab es Spiel und Spaß für Kinder, bei dem das leibliche Wohl nicht zu kurz kam. lh



Ein Abend wie dieser...

Die abendliche Feier beim 50-jährigen Jubiläum der Kinderklinik startete mit einem sehr gut besuchten Jubiläums-Gottesdienst in der Klinikkapelle. „Geist und Körper verlangen von Zeit zu Zeit nach Ruhe und Entspannung durch Erholung, wie ein Bogen der nicht immer gespannt sein kann“, sagte Klinikpfarrer Klaus Hösterey in seiner Festpredigt. Diese Entspannung fanden die ehemaligen und aktiven Mitarbeiter ab 19 Uhr auf dem Gelände des Wiesenfestplatzes. Für die musikalische „Hochstimmung“ sorgten die „Soul doctors“ mit Sänger Guy Parker. Die Klinikküche versorgte die Gäste mit Köstlichkeiten, wie mediterraner Hähnchenbrust, Grillsteaks und Bratwürsten. Für die erste Darbietung aus der Kinderklinik standen „die fleißigen Bienen“, die Kinderärzte auf der Bühne. Eine Augenweide für alle Anwesenden mit ihren possier-

lichen „Bienenfühlern“ im Haar (Bild 1). Zur Melodie von „Biene Maja“ präsentierten sie 50 Jahre Kinderklinik mit der Erinnerung an ehemalige ärztliche Kollegen.

Einen humoristischen Rückblick über die vergangenen Jahrzehnte gaben die noch immer Aktiven Hedwig Biewer und Christel Löffler, die beide vor vielen Jahren die Ausbildung zu Kinderkrankenschwestern in der Klinik absolvierten. Sie wussten genau, wovon sie erzählten, was der Applaus bestätigte.

Danach gewannen die Gäste einen Einblick in das Jahr 2032 und die „Aufzucht“ von Föten. Der Dialog von Barbara Rückert und Waltraud Keller sorgte für viel Gelächter, so etwa die Frage: „Warum steht dieses Pferd auf dem Arbeitsplatz?“ „Damit ich mich an den Namen des Professors erinnern kann!“ Die Pflegekräfte der Station NME sangen „...so eine Klinik wie diese...“ und luden



2 Fotos: fr

alle zum Mitsingen ein. Den Abschluss bildeten Sandra und Harald von der Station PÄD 1, mit eigenen Musikstücken, darunter eine Persiflage auf die „Schweinegrippe“, wo sie vor „H1N1 auf der PÄD 1“ warnen! Tosender Applaus aller Anwesenden. Die weitere Gestaltung des Abends mit viel Musik und Tanz übernahmen die „Soul doctors“.

Ulrike Fellner-Roecke





Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin

Anästhesisten – die wachsamten Allrounder im Hintergrund

**Sehr verehrte Kolleginnen,
sehr geehrte Kollegen,**

das Fachgebiet der Anästhesie hat seit der ersten öffentlichen Äthernarkose im Jahre 1846 eine stürmische Entwicklung genommen und spielt heute in der Patientenbetreuung vor, während und nach einer Operation eine mitentscheidende Rolle. In unserer Klinik führen wir mit einem qualifizierten und hoch motivierten Team pro Jahr mehr als 13.000 Narkosen bei Patienten aller Alters- und Risikogruppen durch. Auf unserer Intensivtherapiestation behandeln wir über 1.000 Patienten pro Jahr nach großen operativen Eingriffen, mit schweren Verletzungen oder lebensbedrohlichen Erkrankungen. Wir haben einen klinikumsweit agierenden Schmerzdienst etabliert, stellen das innerklinische Notfallteam und besetzen den Notarzt-Wagen. Bei unserer vielseitigen Tätigkeit sind uns zwei Aspekte besonders wichtig: Zum einen ein höchstmögliches Maß an Sicherheit für unsere Patienten zu gewährleisten, zum anderen durch individuelle Fürsorge und Empathie den Patienten, die sich uns anvertrauen, die Angst vor der Narkose und der Operation zu nehmen.

Freundliche, kollegiale Grüße



Prof. Dr. Dr. Bernd Ebeling

Unser Leistungsspektrum

Mit unserem spezialisierten Leistungsangebot sichern wir die anästhesiologische und intensivmedizinische Versorgung, insbesondere bei komplexen operativen Krankheitsbildern.

Tätigkeitsschwerpunkte:

- Sorgfältige Vorbereitung und Durchführung von Narkosen für alle operativen und diagnostischen Eingriffe, die eine Anästhesie erfordern
- Postoperative Überwachung und Versorgung der Patienten im Aufwachraum
- Kinder-Anästhesie, inkl. Frühgeborene
- Regionalanästhesien zur Geburtserleichterung
- Maßnahmen zur Einsparung von Fremdblut
- Intensivmedizinische Therapie bei allen postoperativen, traumatischen und kritisch kranken Patienten
- Innerklinisches Notfallmanagement
- Ärztliche Besetzung des Notarztwagens
- Akutschmerzdienst bei postoperativen und akuten Schmerzzuständen
- Koordination des täglichen OP-Betriebs
- Besonders enge Zusammenarbeit mit allen operativen Kliniken und der Klinik für Palliativmedizin

Prof. Dr. Dr. Bernd Ebeling



Foto: Bf

ist seit 1997 Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin am Klinikum Aschaffenburg und zusammen mit Prof. Dr. Fischbach Chefarzt der Klinik für Palliativmedizin.

Ebeling - 60 Jahre, verheiratet, 4 Kinder – wurde nach einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Studium an der Freien Universität Berlin promoviert. Nach seinem humanmedizinischen Studium promovierte er an der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Nach der Weiterbildung zum Facharzt für Anästhesiologie wurde er zunächst Oberarzt, später Leitender Oberarzt an der Anästhesiologischen Klinik der Universität Bonn.

1992 schloss er seine Habilitation erfolgreich ab und erhielt die Venia legendi; 1997 wurde er zum Professor ernannt.

Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt ist die Pharmakokinetik und Pharmakodynamik von Anästhetika. Für seine wissenschaftlichen Leistungen wurde er mit dem Carl-Ludwig-Schleich-Preis der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin ausgezeichnet.

Zusammen mit Herrn Professor Dr. Hansmann (verst.) führte er die weltweit erste Anästhesie bei einem Feten im Mutterleib für einen lebensrettenden Eingriff durch.



Fotos: je



Die Narkose: sicher und individuell

Alle Patienten werden für die anästhesiologischen Maßnahmen bei einem operativen oder diagnostischen Eingriff optimal und individuell vorbereitet. Im Rahmen der Anästhesie-Sprechstunde oder auf der Station klären wir sie über das Narkoseverfahren und mögliche Risiken auf: Wir bewerten mitgebrachte Befunde und besprechen evtl. zusätzlich erforderliche Untersuchungen und die zur Risiko-Minimierung notwendigen Verhaltensmaßnahmen.

Die Narkosen erfolgen überwiegend als schonende Vollnarkose (*Allgemeinanästhesie*) mit exakt angepasster Dosierung verschiedener Medikamente (*balancierte Anästhesie*). Bei ca. 40 % der Patienten führen wir Teilnarkosen (*Regionalanästhesien*) als rückenmarknahe Blockaden von Nervenbahnen (*Peridural- oder Spinalanästhesien*) oder als Blockaden von einzelnen Nervenbündeln (*periphere Regionalanästhesien*) durch, z. B. am Arm oder Bein. Bei großen Bauch- oder Brustkorb-Eingriffen werden

Allgemeinanästhesien in Kombination mit einer Regionalanästhesie, meistens einer Periduralanästhesie, zur kontinuierlichen und effektiven Schmerztherapie und schnelleren Rekonvaleszenz durchgeführt. Für die Geburtshilfe steht rund um die Uhr ein erfahrener Mitarbeiter zur Anlage eines geburtshilflichen Periduralkatheters oder für Kaiserschnitt-Entbindungen bereit.

Gemäß unseren klinikinternen Standards kommen ausschließlich moderne nebenwirkungsarme Anästhesie-Medikamente zur Anwendung: Kurzwirksame und gut steuerbare Mittel zur Narkoseeinleitung (*Hypnotika*), Narkosegase (*Inhalationsanästhetika*), Medikamente zur Muskelerelaxierung (*Relaxanzien*) und zuverlässig wirksame Schmerzmittel (*Opiode*).

An allen Anästhesiearbeitsplätzen sind moderne, äußerst sichere Geräte zur schonenden und genau abgestimmten Beatmung sowie Monitore zur genauen Überwachung von Herz- und Kreislauffunktion nicht nur für Hochrisikopatienten vorhanden. Stets haben wir die Möglichkeit, den Sauerstoff-Gehalt und die Funktion

des Gehirns wie auch den Grad der Muskelerelaxierung während einer Narkose zu messen.

Um mögliche postoperative Symptome wie Schmerzen, Frieren oder Übelkeit zu vermeiden, werden bereits intraoperativ neben einer vorausschauenden Schmerztherapie ein konsequentes *Wärmemanagement* (körperwarme Infusionen, Wärmedecken, gewärmte OP-Tische und Betten) sowie eine medikamentöse Therapie durchgeführt, die postoperativer Übelkeit vorbeugt.

Nach der Operation werden alle Patienten im Aufwachraum überwacht und therapiert, bis sie wieder auf die Station verlegt werden können. Schwerstkranke und/oder beatmete Patienten werden auf der Anästhesiologischen Intensivtherapiestation (AITS) weiter behandelt.

Die Anästhesiologische Intensivstation: High Tech und Menschlichkeit

Auf der modernen Anästhesiologischen Intensivtherapiestation (AITS) behandeln wir kritisch kranke Patienten nach großen operativen Eingriffen, sowie Patienten nach

schweren Unfällen und Verletzungen (*Polytraumata*). Durch die unmittelbare bauliche Anbindung der AITS an den Operationstrakt können Notfälle ohne Zeitverzögerung gemeistert werden.

Ein Team von hoch qualifizierten ärztlichen und pflegerischen Mitarbeitern versorgt die Patienten 24 Stunden am Tag. Die überwiegende Mehrzahl der Behandlungsplätze sind helle Einzelzimmer, so dass Intimsphäre und Ruhe sowohl für die Patienten als auch für ihre Angehörigen weitestgehend gewahrt werden. Die Besuchszeiten für Angehörige werden großzügig entsprechend dem Krankheitszustand der Patienten gehandhabt; für Gespräche mit den Angehörigen nehmen wir uns auch außerhalb der Besuchszeiten viel Zeit. Stehen weitreichende Therapieentscheidungen an, werden alle Aspekte im Vorfeld intensiv mit allen Beteiligten besprochen; stets konnte bisher ein Konsens zwischen dem Patienten bzw. seinen Angehörigen, den Ärzten und Pflegenden erzielt werden.

Ein Schwerpunkt unserer Tätigkeit ist die Therapie von Patienten mit Versagen der lebenswichtigen Funktionen verschiedener Organe (*Multiorganversagen*). Bei akutem Lungenversagen kommen alle modernen Beatmungsformen (*invasive und nichtinvasive Beatmung*) sowie unterstützende Lagerungsmaßnahmen (*kinetische Therapie*) zur Verbesserung der Lungenfunktion zur Anwendung. Zur Unterstützung der Therapie bei schweren Infektionen (*Sepsis*) oder Kreislaufversagen stehen alle Möglichkeiten

der Überwachung und Steuerung der Herz- und Kreislauffunktion, z. B. *Messung des Herzzeitvolumens* oder *Echokardiographie* zur Verfügung. Bei akutem Nierenversagen setzen wir kontinuierliche Nierenersatzverfahren ein. Durch ein fest etabliertes mikrobiologisches Screening im Rahmen von Qualitätssicherungsmaßnahmen können Infektionen frühzeitig erfasst und deren Ausbreitung verhindert werden. Wichtig ist uns, dass wir die hochmodernen medizinischen Techniken

nutzen, um auf der Intensivstation eine optimale ärztliche Behandlung und pflegerische Betreuung bei gleichzeitiger individueller Zuwendung für jeden einzelnen Patienten zu leisten.

Die Notfallmedizin: Schnell und professionell

Alle Anästhesisten werden im Rahmen ihrer Weiterbildung speziell in der Notfallmedizin ausgebildet. Sie gewährleisten die Erstversorgung lebensbedrohlicher Notfälle im

Klinikum. Nach Zertifizierung durch die Landesärztekammer werden die Mitarbeiter als Notärzte auf dem am Klinikum stationierten Notarztein-satz-Fahrzeug (NEF) tätig.

Die Schmerztherapie: Effizient und komfortabel

Die Mitarbeiter der Klinik für Anästhesiologie versehen zusammen mit einer speziell ausgebildeten Pflegekraft (*Pain Nurse*) den Schmerzdienst bei postoperativen Patienten. Schwerpunkte dabei

sind kontinuierliche Schmerztherapieverfahren (*Periduralkatheter, patientenkontrollierte kontinuierliche intravenöse Analgesie, periphere Schmerzkatheter*). Für Patienten, die bereits wieder mobil sind, stehen tragbare Schmerzpumpen zur Verfügung.

In enger personeller und fachlicher Verzahnung mit der Klinik für Palliativmedizin führen wir schmerzlindernde und symptomorientierte Maßnahmen bei Patienten mit unheilbaren Krankheiten durch. *red*



Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin

So erreichen Sie uns:

Prof. Dr. Dr. Bernd Ebeling
Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin
Telefon: 0 60 21 - 32 - 40 20
E-Mail: bernd.ebeling@klinikum-aschaffenburg.de

Sekretariat: Judith Schneider
Telefon: 0 60 21 - 32 - 40 21
Fax: 06021 - 32 - 40 25
E-Mail: anaesthesiologie@klinikum-aschaffenburg.de
Bürozeiten: Mo bis Do 7:30 bis 16 Uhr, Fr 7:30 bis 14.30 Uhr

Sekretariat Intensivstation: Isabell Geyer
Telefon: 0 60 21 - 32 - 45 50
E-Mail: anaesthesiologie@klinikum-aschaffenburg.de
Bürozeiten: Mo bis Fr 7:30 bis 11 Uhr

Ltd. OA
Dr. Michael Mayer
Leitender Oberarzt

Unsere Oberärzte

OÄ Dr. Sabine Hammer



OÄ Dr. Gunda Lepel



OA Dr. Albrecht Orschler



OA Alfred Paul



OA Dr. Gunter Strichirsch



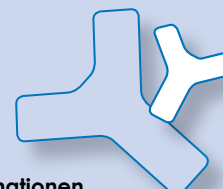
685 Betten, 15 Kliniken und Institute, über 30.000 stationäre und 30.000 ambulante Patienten pro Jahr: Das Klinikum bietet Medizin nahe der Maximalversorgung und ist Akademisches Lehrkrankenhaus. Es ist re-zertifiziert nach KTQ (2011).

Die Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin hat 17 Intensiv-Betten und erbringt über 13.000 Anästhesie-Leistungen jährlich.

Die Qualität unserer Arbeit erwächst in den Kliniken und Instituten, aber auch aus der kollegialen Zusammenarbeit aller Fachdisziplinen im Haus. Spezialisierte Leistungen erbringen wir in unseren Zentren.

Wir sind Partner für regionale Vernetzung.

Weitere Informationen finden Sie im Qualitätsbericht auf unserer Homepage.





Gesundheitswoche

2012

Die Gesundheitswoche 2012 stellt die Arbeit in den Kompetenzzentren des Klinikums vor. Im Begleitprogramm präsentieren sich Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen, Präventionsprogramme.

Ort: Veranstaltungszentrum der AOK Aschaffenburg und Klinikum Aschaffenburg
(Bitte Ortsangabe beachten)

Herzliche Einladung zum Besuch der Gesundheitswoche, Montag, 15. Oktober, bis Samstag, 20. Oktober.

Die Gesundheitswoche ist eine gemeinsame Veranstaltung des Klinikums und der AOK Aschaffenburg

Montag, 15. Oktober Ort: AOK

18 bis 19.30 Uhr

Eröffnung

Zentrum für Skelett und Bewegung

Schultergelenk: Erhalt, Ersatz;

Kniegelenk: Erhalt, Ersatz;

Sportverletzungen

Referenten: Prof. Dr. Dr. h.c. Wilhelm

Friedl, Dr. Ulrich Göhring, Dr. Stefan

Fleckenstein

20 bis 21.30 Uhr

Traumazentrum,

Zentrum für Altersmedizin

Traumazentrum; Wirbelkanalstenosen;

Angst vor Stürzen

Referenten: Dr. Tim Arnold, Prof.

Dr. Werner Dittmann, Dr. Jan Dorr

Dienstag, 16. Oktober Ort: AOK

Zentrum für Innere Medizin

18 bis 19.30 Uhr

Kardiologie + Rhythmologie

Herzinfarkt; Vorhofrhythmusstörung

und Schlaganfall

Referenten: Prof. Dr. Rainer Uebis,

Dr. Guido Groschup

20 bis 21.30 Uhr **Gastroenterologie**

Reizmagen/-darm; Sondenernährung,

Referenten: Prof. Dr. Wolfgang

Fischbach, Dr. Christian Dörflinger

Mittwoch, 17. Oktober Ort: Klinikum

15 bis 17 Uhr

Nachmittag der offenen Tür

Führungen und Demonstrationen:

MRT, Computertomograph,

Pathologie, Radiologie und mehr

Mittwoch, 17. Oktober Ort: AOK

20 bis 21.30 Uhr

Kopfzentrum

Schlaganfall; Morbus Parkinson;

Polyneuropathie

Referenten: Prof. Dr. Rolf Schneider,

Dr. Klaus Isenhardt, Dr. Dirk

Czapowski

Donnerstag, 18. Oktober Ort: AOK

Onkologisches Zentrum

18 bis 19.30 Uhr

Aktuelle Tumorbehandlung I

Personalisierte Medizin,

Darmkrebs, Brustkrebs

Referenten: Prof. Dr. Wolfgang

Fischbach, Prof. Dr. R. Engemann,

Dr. Alexander Henze

20 bis 21.30 Uhr

Aktuelle Tumorbehandlung II

Gebärmutterhalskrebs,

Blasenkrebs, Hirntumore

Referenten: Prof. Dr. Dr. h.c.

Alexander Teichmann, Dr. Bern-

hard Strotkamp, Prof. Dr. Werner

Dittmann

Freitag, 19. Oktober Ort: AOK

Mutter-Kind-Zentrum

10 bis 11.30 Uhr

Körper und Psyche

Schlafstörungen, Somatisierungs-

störungen

Referenten: Prof. Dr. Jörg Klepper,

Dr. Viktor E. Kacic

12 bis 13.30 Uhr

Geburt, kleine Korrekturen

Geburtshilfe im Perinatalzentrum,

ambulante Operationen, Herzfehler,

Vorhautenge, Beschneidung,

Hodenhochstand

Referenten: Prof. Dr. Dr. h.c.

Teichmann, Prof. Dr. Burkhard

Höcht, Dr. Christian Wieg,

Prof. Dr. Weißmüller

Samstag, 20. Oktober Ort: Klinikum

Gefäßzentrum

10 bis 13 Uhr

Schlaganfall, arterielle Verschlusskrankheit,

Demonstrationen

Referent: Dr. Gerold Zöller

IQM: Messen, um sich zu verbessern

Wer seine Arbeit der Diagnose kundiger Kollegen unterwirft, weiß, dass mögliche Schwachpunkte bemerkt werden. Er erwartet Hinweise, wie die Arbeit zu verbessern wäre. Das Ergebnis wird ab Mai 2013 auf der Homepage veröffentlicht. QM-Koordinatorin Doris Sauer über das Verfahren.

Ende des Jahres 2011 hat sich das Klinikum Aschaffenburg der Initiative Qualitätsmedizin (IQM) angeschlossen. IQM ist eine trägerübergreifende Initiative von rund 200 Krankenhäusern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ziel der teilnehmenden Krankenhäuser ist das aktive Bemühen um die Verbesserung der medizinischen Behandlungsqualität und die Schaffung einer offenen Fehlerkultur. Die Inhalte der Initiative beruhen auf den nachfolgenden drei Schwerpunkten.

• Qualitätsmessung und -vergleich

Die Mitglieder von IQM erheben regelmäßig die medizinische Ergebnisqualität für relevante Krankheitsbilder und Behandlungen. Sie vergleichen diese mit den Daten der Mitgliedskrankenhäuser in einem Benchmarkverfahren. Die Qualitätsergebnisse basieren auf Routinedaten, sind daher jederzeit überprüfbar, manipulationssicher und ohne zusätzlichen Dokumentationsaufwand für die behandelnden Ärzte auswertbar.

Der Gesamtdatensatz der beteiligten Kliniken umfasst derzeit 2,16 Millionen Patienten, der aktuelle IQM-Indikatorensatz beinhaltet 183 Qualitätskennzahlen für 48 Krankheitsbilder

• Peer Review Verfahren

Verbesserungspotentiale bei Behandlungsabläufen und -strukturen erkennen die Kliniken, bisher einzigartig in Deutschland, mit dem so genannten Peer-Review-Verfahren. Trägerübergreifendes Lernen aus Fehlern und kollegiale Beratung unter chefarztlichen Kollegen stehen im Mittelpunkt der Peer Reviews. Anhand konstruktiv-kritischer Analysen konkreter Behandlungsfälle werden gemeinsam Probleme bei Abläufen, Strukturen und Schnittstellen identifiziert und zielgerichtet Verbesserungen umgesetzt. Absicht ist, einen kontinuierlichen Ver-

besserungsprozess anzustoßen, eine offene Fehler- und Sicherheitskultur in den Kliniken zu etablieren sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern. Für die Durchführung der Peer-Review-Verfahren stellt jede teilnehmende Klinik eine gewisse Anzahl von Chefarzten als Peers zur Verfügung; sie werden für ihre Aufgabe speziell ausgebildet. Für das Klinikum wurden Prof. Dr. Rainer Engemann, Prof. Dr. Wolfgang Fischbach und Prof. Dr. Rolf Schneider und als Peer benannt.

• Qualitätstransparenz

Um den internen Mitarbeitern und der interessierten Öffentlichkeit einen Vergleich von Krankenhausleistungen zu ermöglichen, verpflichten sich die Mitgliedskrankenhäuser, ihre Auswertungen zu den Qualitätsindikatoren mit den Benchmarkdaten jährlich auf ihrer Homepage darzustellen. Mit der regelmäßigen Veröffentlichung der erreichten Qualitätsergebnisse, auch und gerade der verbesserungswürdigen, soll der Öffentlichkeit die Bereitschaft zur kontinuierlichen Qualitätsverbesserung signalisiert werden. Diese Form der Qualitätsmessung und -transparenz dient also primär der Qualitätsverbesserung. Sie setzt Maßstäbe, denn sie geht im Interesse bester Medizin und größtmöglicher Patientensicherheit deutlich über die gesetzlichen Anforderungen hinaus.

Die erstmalige Veröffentlichung der Ergebnisse des Klinikums ist für Mai 2013 festgelegt.

Erste Auswertungen aus dem Jahr 2010 und 2011 stehen dem Klinikum jetzt zur Verfügung. Ein Peer Review Verfahren ist für Oktober geplant.



Audits, Zertifizierungen ...

Das stete Bemühen um Qualitätsverbesserung schlägt sich nieder in einem Reigen aus Überwachungs- und Zertifizierungsaudits.

Erfolgreiche Audits der vergangenen Monate (chronologisch):

1. Überwachungsaudit der Pathologie am 17. April.
2. Re-Zertifizierung nach DIN EN ISO der Klinik für Radiologie und Neuro-radiologie am 22. Mai.
3. Überwachungsaudit des Uro-Gynäkologischen Beckenbodenzentrums am 18. Juni.
4. Überwachungsaudit Onkologisches Zentrum am 5. und 6. Juli.

Für 11. und 12. Oktober sind die Re-Zertifizierungen des Brust- und des Gynäkologischen Krebszentrums vorgesehen.

Die Erst-Zertifizierung der Akutgeriatrie (Gütesiegel Geriatrie) ist für den 19. November angekündigt. red

Nähere Informationen zum dem Qualitätssicherungsverfahren finden Sie auf der Internetseite von IQM

(Link: <http://www.initiative-qualitaetsmedizin.de/>) red

Gesundheit in besten Händen



SICHERE LEISTUNGEN FÜR IHR KIND!

Wir wollen, dass Ihr Kind gesund bleibt. Nutzen Sie die Vorteile der Gesundheitskasse: vom Kinderarztstarif über Vorsorgeuntersuchungen bis zum Familienpaket – mit vielen Zusatznutzen.

Weitere Infos unter www.aok.de/bayern



Audit: Familie und Beruf

In einem Krankenhaus arbeiten viele junge Mitarbeiter, vor allem Frauen, in der Familienphase. Zudem fordert der Schichtdienst zur Versorgung von Patienten rund um die Uhr seinen Tribut. So bildet die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine wachsende Herausforderung. Das Audit berufundfamilie soll Unterstützung und Entlastung bringen.

Das Klinikum Aschaffenburg hat sich in diesem Jahr dafür entschieden, weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Work-Life-Balance seiner Beschäftigten zu entwickeln. So sollen mit Hilfe des Audits berufundfamilie die Stärken, insbesondere aber auch die Potentiale im Unternehmen aufgespürt werden.

Mit dem Audit stellt die berufundfamilie gGmbH, eine Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, ein Instrument zur Verfügung, mit dem die familienorientierte Personalpolitik eines Unternehmens kontinuierlich optimiert werden kann.

Dabei geht es nicht darum, möglichst viele, sondern passgenaue Lösungen zu

finden und umzusetzen, die sowohl die Bedürfnisse der Beschäftigten als auch die Möglichkeiten des Unternehmens berücksichtigen. Das angestrebte Zertifikat zum Audit ist inzwischen ein anerkanntes Qualitätssiegel für familienbewusste Personalpolitik in Unternehmen und steht sogar unter der Schirmherrschaft zweier Bundesministerien, nämlich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Die Ist-Analyse im Klinikum hat gezeigt, dass bereits vielseitige Angebote in puncto Familienfreundlichkeit vorhanden sind. Im Rahmen zweier Workshops haben

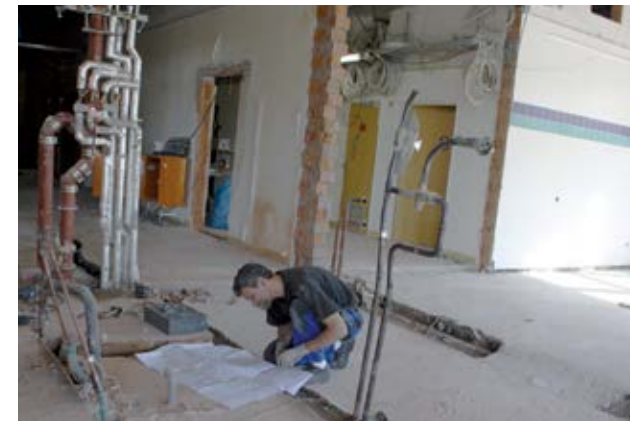
Beschäftigte und Führungskräfte aus nahezu allen Berufsgruppen und Hierarchieebenen anschließend gemeinsam Vorschläge für zusätzliche Maßnahmen erarbeitet – von Themen der Führung bis hin zu Serviceangeboten für Familien. Damit ist die erste Phase des Audits beinahe abgeschlossen.

Nun gilt es, eine Zielvereinbarung zu formulieren, die einen Maßnahmenkatalog für die nächsten drei Jahre festlegt. Die Umsetzung wird seitens der berufundfamilie gGmbH jährlich überprüft.

Silke Dittrich

Leitung Personalentwicklung und -marketing

SPZ, NME und noch viel mehr



Erst Pläne studieren, dann Leitungen verlegen: Szene mitten beim Umbau zum SPZ

Die großen Baustellen West und Ost im Klinikum, die im kommenden Jahr ihren Abschluss finden sollen, werden flankiert von einer Reihe kleinerer Umbauten. Nach der Modernisierung des Haupthauses und der Kinderklinik ist seit Sommer auch die Aufstockung der Kinder- und Jugendpsychiatrie abgeschlossen. Als nächste größere Maßnahme steht die Fertigstellung der neuen Räume des SPZ, des Sozialpädiatrischen Zentrums, im 1. Stock des Haupthauses an. Die ehemalige Krankengymnastik- und Bäderabteilung ist nicht wieder zu erkennen. Derzeit werden Leitungen verlegt, Heizung, Lüftung und Sanitärinstallationen eingebaut. Insgesamt haben sich die Bauarbeiten etwas verzögert, so wird die Eröffnung von November auf Frühjahr 2013 verschoben. Solange ist das SPZ im Pavillon untergebracht.

Auch nach der Fertigstellung soll der Pavillon erhalten bleiben. „Der nächste Umbau kommt bestimmt“, sagt der Technische

Stress lass nach!

Urlaubszeit! Dass isch net lach, das is nur fer Leit, die sich des leiste wolle. Mir Bauarbeiter schaffe uns enne ab und es werd und werd net fertisch. Wie den aach, wann täglich e neie Baustelle dazu kimmt.

Obwohl: Eigentlich hammer schon ganz schön was geschafft. Und es lohnt sich ja aach, so toll wie des aussieht. Gejammert werd nix.

Koi Zeit zum babbele, muss misch tummeln, moint Euern Hoinz



Leiter Hermann Kunkel, der die Baumaßnahmen koordiniert. Auf der Geburtsstation A 01 entsteht die neue NME plus. Die erweiterte Mutter-Kind-Station nimmt Neugeborene auf, die von einer leichten Betreuung profitieren, aber nicht krank im eigentlichen Sinn sind, intern „Päppelkinder“ genannt. Damit werden die bisher von diesen Kindern belegten IMC-Betten im Bereich der Kinder-Intensivstation PÄD 4/6 frei. Hier entstehen weitere Intensivplätze, die auch benötigt werden.

In der Apotheke wird der Zytostatika-Bereich umgebaut. Geplant sind neue Reinräume, die die speziellen Anforderungen zur Herstellung individueller Krebsmedikamente und parenteraler Ernährung erfüllen. Derzeit laufen noch vorbereitende Maßnahmen, wie der Umbau der Spülküche.

Für einen begrenzten Zeitraum werden die hochsensiblen Materialien extern zugekauft. Im März 2013 soll auch diese Baustelle beendet sein.

Baustelle West:

Noch begleitet die weiße Staubschutzwand die Besucher im hinteren Bereich der Eingangshalle bis zum Treppenhaus. Hinter dem Provisorium entsteht die neue zentrale Notaufnahme. Zur Zeit findet der Innenausbau statt, Türzargen werden gesetzt, Estrich und Elektroinstallation verlegt. Bis März/April soll der erste Teil fertiggestellt sein. Ende 2013 soll die gesamte Notaufnahme in Betrieb gehen.

Baustelle Ost:

Parallel läuft auch in der Baustelle Ost die Phase des Trockenbaus. Als erstes wird die neue IMC fertig gestellt. Der Zeitplan sieht dafür derzeit Juli bis August vor. Dass sich der Bau etwas verzögert, liegt laut Technischem Leiter Hermann Kunkel an unerwartet aufgetretenen statischen Problemen; Anlässe wie diese könnten bei einem Umbau im Bestand immer auftreten. Auch die Vielzahl der Baustellen im Haus trage zu Verzögerungen bei. lh



4 Fotos: lh



GEHT ES IHNEN BESSER
DANN SCHMUCK
VON

VERFÜHRT



IRINA ESSER



INDIVIDUELLES
SCHMUCKDESIGN

SELIGENSTADT
PALATIUMSTR. 14
☎ 06182-28638

ASCHAFFENBURG
ROSSMARKT 43
☎ 06021-27628

ÖFFNUNGSZEITEN
DIENSTAG - FREITAG
VON 10.00 - 12.30 UHR
UND 14.30 - 18.00 UHR

ÖFFNUNGSZEITEN
DIENSTAG - FREITAG
VON 11.00 - 18.30 UHR

SAMSTAG 10.00 - 13.00 UHR

SAMSTAG 10.00 - 15.00 UHR

Anlaufstelle Ihrer Wahl

Manchmal ist nur eine Auskunft gefragt. Andere Anliegen sind komplex und erfordern mehrfache Stellungnahmen. Gelegentlich, bei heiklen Dingen, erfolgt ein Anruf der Geschäftsleitung. Anlaufstelle für alle ist seit Januar 2011 Elke Hock, 43 Jahre, die Mitarbeiterin im Patientenzentrum.

Die junge Frau ist empört: Zweimal war die Mutter am Samstag und am Sonntag mit unspezifischen Beschwerden in der Notaufnahme und wurde wieder heimgeschickt. Dann folgte doch eine stationäre Aufnahme und drei Tage später die Entlassung, obwohl es der Patientin nicht gut ging. Schließlich wurde eine gefährliche Nierenblutung festgestellt. „Das hätte man erkennen müssen“, sagt die Tochter, ungehalten, zornig fast, vor Sorge um die Mutter.

Elke Hock hört zu, notiert die Fakten, fragt gezielt nach und verspricht, sich um die Sache zu kümmern.

Anderes ist leichter zu regeln. Den Kontakt zur Sozialberatung stellt Hock sofort her. Sie gibt Auskünfte rund ums Haus. Manchmal greift sie zum Telefon: Ein Vegetarier erhielt wiederholt Fleischsoße. Eine türkische Patientin isst keine Gerichte mit Schweinefleisch. Ein Anruf in der Küche oder auf der Station klärt, ob Essensbestellungen falsch oder garnicht ausgefüllt wurden. „Warum dauert es so lange, bis jemand kommt, wenn ich klinge. Da laufen so viele Leute auf der Station rum“, lautet eine typische Beschwerde.

Beschwerden werden ernst genommen

„Oft wollen die Menschen einfach ihrem Ärger Luft machen. Sie suchen jemand, der zuhört“, sagt Hock. Sie erklärt dann etwa, dass jede Pflegekraft für „ihre“ Patienten zuständig ist, dass auf den Schwesternruf direkt die Anfrage per Funk kommt und dass Menschen in weißen Kitteln auch Hilfskräfte oder Physiotherapeuten sein können, die nicht die Arbeit einer Krankenschwester machen. Hat Elke Hock das Anliegen angehört, gilt es für kleine wie für große Beschwerden

eine gute Gesprächsebene zu finden. Im eingangs geschilderten Fall etwa holte Hock Stellungnahmen des Assistenzarztes in der Notaufnahme und des Leitenden Oberarztes ein. Sie fragt den behandelnden Arzt, die Pflegerische Stationsleitung, und sie erkundigt sich, wie es der Patientin geht. Das alles fasst sie zu einem Vorgang zusammen. Auf schriftliche Beschwerden oder wenn um Nachricht gebeten wurde, erhält der Beschwerdeführer die Zusammenfassung in schriftlicher Form, verbunden mit einer Erklärung, wie es zu dem monierten Sachverhalt kommen konnte, manchmal auch mit einer Entschuldigung. „Wir versuchen zeitnah und angemessen zu reagieren“, sagt Hock. Dennoch dauert es erfahrungsgemäß gut zwei Wochen, bis eine fundierte Reaktion erfolgen kann – des Schichtdienstes und der Nachforschungen wegen.

„Beschwerden werden bei uns sehr ernst genommen“, sagt Pflegedienstleiterin Ulrike Strobel. Auf Ihre Initiative und im Rahmen von Qualitätsmanagement-Vorgaben wurde Juni 2005 das Patientenzentrum installiert. Noch immer ist es der Pflegedienstleitung (PDL) unterstellt. Das PDL-Sekretariat ist die zweite Aufgabe von Elke Hock.

Serviceorientierung hat Elke Hock, gelernte Hotelfachfrau, bei ihrer Arbeit an der Rezeption eines Hotels trainiert, Stressresistenz und stringendes Abarbeiten des Schriftverkehrs bei wechselnden Stellen als Sekretärin. Freundlichkeit und Geschick im Umgang mit Menschen aber muss jemand mitbringen, der den Arbeitsplatz im Patientenzentrum ausfüllt. Wertvolle Hinweise für ihre Aufgabe hat Hock in einer Weiterbildung zum Beschwerdemanagement erhalten.

So weiß sie um die Mechanismen, die speziell in einem Krankenhaus ablaufen.

Patienten erleben belastende Situationen. Sie haben Gesundheit und Selbstbestimmung verloren, müssen sich in undurchschaubaren Abläufen zurecht finden. Und mit einem Großbetrieb, in dem Mitarbeiter Leistungsspitzen abfedern müssen, in dem komplexe Vorgänge zu Verzögerungen führen können. Längst nicht jeder findet den Weg ins Beschwerdemanagement. Ganze 129 Beschwerden, schriftlich oder telefonisch, gingen 2011 ein. „Nur 4 Prozent aller unzufriedenen Patienten beschwerten sich“, weiß Hock. „Bei ihnen kann man Abhilfe schaffen.“ Und nebenbei erfährt man von Schwachstellen und kann sie beseitigen; Flurbetten etwa sind, auch bei vollen Stationen, nur noch kurzfristig und als Ausnahme erlaubt.

So profitiert das ganze Haus von Elke Hocks Arbeit. Schließlich verliert in der Rückschau die erfolgreichste medizinische Behandlung an Gewicht, wenn das Personal unfreundlich war oder der Patient bei der Entlassung lange warten musste. Im



Ein klärendes Gespräch löst viele Probleme, auch das Patientenzentrum hilft.

schlechtesten Fall tragen Patienten ihren Unmut nach außen. Doch auch das Gegenteil hat Hock schon erlebt: „Manchmal kommt jemand und bedankt sich, ab und zu erhalten wir sogar Schokolade.“ Bei Beschwerden empfiehlt Hock ein abgestuftes Vorgehen. Am besten lassen sich Unklarheiten direkt und freundlich mit den Betroffenen oder auch deren Vorgesetzten ansprechen. Oft gibt es eine einfache Erklärung. Wenn direkte Ansprache nicht möglich oder erwünscht ist, können Patienten oder ihre Angehörigen

gerne den Service des Patientenzentrums in Anspruch nehmen.

Bei manchen Beschwerden freilich muss sogar Elke Hock passen. „Einmal hat sich jemand beschwert, der Notfall-Hubschauber sei so laut in der Nacht.“ Das, sagt Elke Hock, müsse jeder Patient hinnehmen, ebenso die Tatsache, dass in der Cafeteria auch Patienten mit Verbänden oder Infusionsständern sitzen.

„Wir sind ein Krankenhaus mit Notfallpatienten und kranken Menschen – und kein Hotel.“ lh

Beschwerden und Lob: So geht's weiter



Beschwerde, Lob, Tadel? Was sollte besser geregelt werden? Die Feedbackfragebögen nehmen das auf.

Auch wenn es keinen Grund zur Beschwerde gibt, haben Patienten und Angehörige die Möglichkeit zurückzumelden, was ihnen beim Klinikaufenthalt gut oder weniger gut gefallen hat. Dafür wurden 2005 im Zug des Qualitätsmanagements (QM) die gelben Feedback-Fragebögen „Sagen Sie uns Ihre Meinung“ eingeführt. Sie sind eine ständige krankenhausinterne Ergänzung zu den großen, im Mehr-

jahresabstand durchgeführten externen Patientenbefragungen. Die Fragebögen werden, wie die offiziellen Beschwerden, zentral gesammelt und ausgewertet. Die Ergebnisse, aufgeschlüsselt nach Anlass und Bereich, werden den Leitungskräften der Klinik zur Verfügung gestellt. Die Gesamtübersicht ist im Intranet einzusehen. „Der Rücklauf liegt seit Jahren bei gut 1000 Stück“, sagt Annett Büchner, die für das QM die Bögen erfasst.

Es ist viel Lob dabei, die Pflege, die ärztliche Betreuung und auch die Aufklärungsgespräche betreffend, ebenso aber gibt es Anregungen zur Verbesserung. Am häufigsten werden Wartezeiten angekreuzt, vielfach ging es in der Vergangenheit um die Unterbringung, speziell die Betten oder die Atmosphäre der Kinderklinik. Mit der Modernisierung und den neuen elektronisch gesteuerten Betten wurde Abhilfe geschaffen.

Manchmal stört nur eine Kleinigkeit das gute Gesamtbild. „Gerade heute hatte

ich eine Beschwerde wegen verstaubter Lüftungsschlitze und eines tropfenden Wasserhahns“, sagt Büchner. Eine Mitteilung an die Technik schafft hier umgehend Abhilfe. lh

Weitere Möglichkeiten

Online-Formular unter:

www.klinikum-aschaffenburg.de.

Telefon: 06021-32-2929 (Elke Hock)

Fax: 06021-322046

patientenzentrum@klinikum-aschaffenburg.de

Persönlich im Patientenzentrum:

Ebene 01 Treppenhaus, Öffnungszeiten:

Mo, Mi, Fr: 8:30 bis 11:30 Uhr

Di und Do: 13:30 bis 15:30 Uhr

Schriftliche Mitteilungen:

Klinikum Aschaffenburg
Patientenzentrum, Postfach 100652
63704 Aschaffenburg



Foto: bf

„Unser Vorteil ist die Nähe zur Praxis“

Praxisnah ausbilden, wissenschaftliche Erkenntnisse vermitteln, Schüler zu eigenständigem und lebenslangem Lernen ermutigen und sie individuell fördern: All diese Ziele stellt sich Schulleiterin Mechthild Löwenstein (links).

Frau Löwenstein, nach 20 Jahren als Schulleiterin der Berufsfachschule (BFS) für Kinderkrankenpflege haben Sie im Juni zusätzlich die Leitung der BFS für Krankenpflege übernommen. Was hat sich für Sie geändert?

Ich arbeite jetzt nicht das Doppelte, allerdings unterrichte ich weniger Stunden. Die erste Aufgabe in der BFS für Krankenpflege war zu schauen, wo Mitarbeiter zusammenarbeiten können und wie man die Prozesse zusammenführt. Wir müssen Informationswege kurz halten, die Teilzeitlehrkräfte einbinden. Dazu waren die Prüfungen zu leiten, der neue Kurs musste vorbereitet werden. Es war viel zu tun, aber das gesamte Team hat toll mitgeholfen.

Sind die Erfahrungen aus der BFS für Kinderkrankenpflege einfach auf die Krankenpflege zu übertragen?

Seit 2002 schon sind wir dabei, die Prozesse zusammenzuführen zu einer gemeinsamen Pflegeausbildung. Die gesetzlichen Vorschriften sind für beide Schulen gleich, dennoch unterscheiden sich die Bedingungen in beiden Schulen. Im Moment gibt es das Team der Kinderkrankenpflege und der Krankenpflege – aber Möglichkeiten zur Verzahnung. Das wird noch ein bis zwei Jahre dauern. Wir gehen in kleinen Schritten und im Team vor.

Betreffen die Synergieeffekte auch die Lehrpläne der Schulen?

Gesetzlich haben wir den gleichen Lehrplan. Der Lehrplan Kinderkrankenpflege ist aktuell, die praktische Ausbildung in der Krankenpflege muss aktualisiert werden, ein Schwerpunkt im nächsten Schuljahr. Die Lehrplanrichtlinien wurden 2007 gesetzlich geändert. Anfänge der Veränderungen sind umgesetzt, wir müssen

aber weiter dabei bleiben, damit wir die Schüler auf die Praxis gut vorbereiten. Da gibt es viele Erfahrungen, wir sind dabei sie zu integrieren.

Stichwort Generalistik: Wie stellen Sie sich darauf ein?

Die generalistische Ausbildung ist politisch gewollt. Nach dem Eckpunktepapier von März 2012 sollen in einem Basisberuf „Pflege“ die Krankenpflege, die Kinderkrankenpflege und die Altenpflege in drei Jahren erlernt werden. Dann folgt die Weiterqualifikation, wie genau, ist noch offen – soweit das Konzept der Lehrplankommission, in der ich mitarbeite.

Die Medizin spezialisiert sich ständig weiter. Gilt das auch für die Pflege?

Ja, bei der Krankenpflege kommen etwa die Geriatrie und die Palliativpflege dazu. Patienten und Gesellschaft verändern sich. Dem folgt der Lehrplan. Neu sind ferner der ambulante Bereich, die Beratung oder die Anleitung von Angehörigen. Speziell in der Geriatrie sind wir seit zwei Jahren in Verbindung mit der Hans-Weinberger-Akademie, der Schule für Altenpflege. Es wird gemeinsame Projekte geben und einen Austausch von Lehrern.

Sollte Pflege als Hochschulstudium verankert sein?

In Österreich wird gefordert, die ganze Pflegeausbildung an der Hochschule anzusiedeln. Das erwähnte Eckpunktepapier sieht die Basis-Ausbildung an Berufsfachschulen vor, ein Teil der Ausbildung soll später im Studium anerkannt werden. Aus meiner Sicht wird es beides geben: das Grundständige an der Berufsfachschule und die Weiterqualifikation an der Hochschule. In Deutschland übernehmen auch einzelne Hochschulen die gesamte Ausbildung. Doch wie gut kann diese Ausbildung sein? Modellver-

suche und eigene Erkenntnisse zeigen, dass berufliche Handlungskompetenz erst erreicht wird, wenn Erfahrungen in der Praxis gesammelt werden.

Die Ausbildung an der BFS in Aschaffenburg bleibt also bestehen?

Ja, auf alle Fälle. Dazu gibt es bereits das Angebot ausbildungsbegleitend ein Fernstudium in Health Care-Studies zu beginnen, nämlich bei der Hamburger Fern-Hochschule mit Studienzentrum in Würzburg. Der Abschluss nach acht Semestern ist ein Bachelor of Science.

Was braucht ein Bewerber für die BFS?

Viel Wert legen wir auf Motivation und Interesse an den Menschen. Formal sollte man den mittleren Bildungsabschluss mitbringen. Aufgrund der Anforderungen sollte man das 17. Lebensjahr vollendet haben. Wir empfehlen ferner ein 14-tägiges Praktikum. *red*

Info

Mechthild Löwenstein, 53 Jahre, absolvierte ihre Ausbildung zur Kinderkrankenschwester von 1980 bis 1983. Nach einer Zwischenstation in Freiburg machte sie in Aschaffenburg die Weiterbildung Intensivmedizin und die Ausbildung zur Lehrerin für Pflegeberufe. Im September 1993 übernahm sie die Leitung der BFS für Kinderkrankenpflege. Von 2006 bis 2008 folgte ein berufsbegleitendes Studium zur Diplompflegepädagogin in Kaiserswerth mit der FH Ludwigshafen. Seit Juni 2012 ist Löwenstein für rund 140 Schülerinnen und Schüler in fünf Klassen zweier Berufsfachschulen zuständig. Zum Team gehören 14 Lehrkräfte und Teilzeitlehrkräfte.

Viele Einblicke gewonnen

Im Rahmen meines Studiums Betriebswirtschaft und Recht an der Hochschule Aschaffenburg absolvierte ich von April bis Juli ein Praktikum im Klinikum Aschaffenburg im Bereich Fortbildung. Auf die Stelle bin ich im Jobportal der Hochschule gestoßen. Ich war erstaunt, als ich erfuhr, dass das Klinikum rund 2000 Mitarbeiter beschäftigt. Das verschaffte mir eine Vorstellung, wie vielseitig die Aufgaben in der Fortbildung sein müssten.

Dieser Bereich nimmt eine wichtige Funktion ein, um das Wissen der Mitarbeiter auf dem aktuellsten Stand zu halten. Denn nur so kann eine gute Betreuung der rund 30.000 Patienten, die jährlich ins Klinikum kommen, gewährleistet werden. Die Fortbildung bietet dieses Jahr 135 verschiedene Veranstaltungen in den Bereichen EDV, Gesundheitsförderung, Pflichtveranstaltungen, Fachkompetenz und Management an.

Meine Aufgaben waren sehr abwechslungsreich. Über 2000 Anmeldungen pro Jahr müssen bearbeitet werden. Ebenso gehören die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung jeder Veranstaltung dazu. Oft finden mehrere Veranstaltungen an einem Tag statt. Über das Standardprogramm hinaus werden ca. 30 bis 40 abteilungsinterne Veranstaltungen durchgeführt, die verwaltet werden. Auf Wunsch werden Inhouse-Schulungen für externe Einrichtungen organisiert; der Dozent hält seinen Vortrag im Hause etwa eines Pflegeheims. Bei so vielen Anmeldungen und Kursen sind Fragen vorprogrammiert. Da ist eine dementsprechende Kundenbetreuung unabdingbar.



Aus der Hochschule in die Praxis: Olga Kappes, Studentin der Betriebswirtschaft (Bildmitte) mit Elke Müller-Conrad, der Leiterin der Fortbildung, und Werner Rheinsfelder, Dozent und Rechtsanwalt Foto: privat

Zum Tagesgeschäft kommt die jährliche Planung des Fortbildungsprogramms. Das nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Die Herausforderung hier ist, den analysierten Fortbildungsbedarf in knapp 140 Veranstaltungen so zu organisieren, dass der Zeitpunkt angemessen ist und die Räumlichkeiten und die Dozenten zur Verfügung stehen. Anfang Oktober wird das Programm im Haus verteilt. Da viele Kurse für externe Teilnehmer geöffnet sind, lassen wir die Programme auch ambulanten Pflegediensten, Pflegeheimen und Arztpraxen zukommen. Auch hier besteht reges Interesse.

Das Praktikum bei einem der größten Arbeitgeber in Aschaffenburg war für mich eine große Bereicherung. Dankeschön an alle Mitarbeiter des Bildungszentrums und an meine Praktikumsbeauftragte Elke Müller-Conrad; sie ist alleine für diesen Bereich zuständig.

Olga Kappes, Praktikantin

BiZ rundum zertifiziert

Die erste Rezertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008 für das gesamte Bildungszentrum stand im Frühjahr an und wurde erfolgreich absolviert.

Los ging's mit der Zertifizierung der Berufsfachschulen für Krankenpflege und für Kinderkrankenpflege im Jahr 2005. Nach der Gründung des Bildungszen-

trums 2008 folgte die Zertifizierung der Weiterbildung und der Fortbildung und im Jahr 2011 die der Berufsfachschule für Hebammen und der Schule für Operationstechnischen Assistenten. Im März 2012 wurde das Bildungszentrum zwei Tage lang intensiv geprüft, bevor der Auditor der LGA Intercert, unter dem

Nachgefragt:

Das Bildungszentrum im Klinikum verbucht seit Eröffnung im Jahr 2008 steigende Teilnehmerzahlen für die Fort- und Weiterbildung. Woher kommen die Interessenten?



Dr. Sylvia Sikora-Klug, Leiterin des Bildungszentrums (BiZ):

Unsere „Kunden“ für die Fort- und Weiterbildung kommen zum einen aus dem Klinikum selbst. Zum anderen verzeichnet die Zahl Externer erfreulicherweise einen großen Zuwachs. Die Veranstaltungsteilnehmer kommen aus Einrichtungen des Gesundheitswesens, aus Krankenhäusern und Kliniken, ambulanten Pflegediensten, Pflegeheimen, freien Arztpraxen und anderen.

So nimmt das BiZ im Klinikum damit eine attraktive Zentrumsfunktion für die gesamte Region im Bereich der pflegerischen Bildung wahr.

Wir freuen uns über die sehr gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Verbundhäusern und Kooperationspartnern in Stadt und Landkreis Aschaffenburg sowie angrenzenden Landkreisen.

Für die Teilnehmer selbst ist der fachliche Austausch mit Kollegen und Kolleginnen aus anderen Einrichtungen sehr spannend und bereichernd. Dies kommt letztlich auch den Patienten bzw. Heimbewohnern zugute.

red

BUCHTIPP

Ich war die Königin der Banditen

Autobiographie von Phoolan Devi



Warum wird das Mädchen, das vergewaltigt wird, ehrlos und nicht der Mann, der es tat? Warum wissen nicht einmal ihre Eltern, wann Phoolan geboren wurde, warum muss sie mit elf einen viel älteren Mann heiraten?

Die Biografie von Phoolan erschüttert und rüttelt auf. Man wird vom ersten Kapitel gefangen und das Letzte gibt einen noch nicht frei. Das Schicksal von Phoolan steht für viele Frauen in Indien, aber sie ist die Einzige, die sich wehrt.

Als Anführerin einer Banditengruppe stiehlt sie von den Reichen und gibt es den Armen. Sie rächt die Gewalt, die Frauen angetan wurde, wird von den Unterdrückten verehrt und versetzt die Unterdrückten in Angst und Schrecken. Dieses Buch hat mich sehr gefesselt und immer wieder musste ich mir klar machen, dass das nicht einfach nur ein Abenteuerroman ist, sondern das Leben einer Frau im 20. Jahrhundert.

Melanie Lutz, Bibliothek

Biblio-News: Neuer Standort

Die Bibliothek für Patienten und Mitarbeiter wurde mit der Wissenschaftlichen Bibliothek zusammengelegt. Sie finden sie auf Ebenen 1, links hinter den Patientenaufzügen. Schauen Sie einfach mal vorbei! Bestimmt finden auch Sie Spannendes und Spannendes, dazu Spiele, Bildbände, CDs und mehr.

Herzlich willkommen!

Bibliothek für Patienten und Mitarbeiter, jetzt auf Ebene 1
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 10 bis 13 Uhr
Die Ausleihe ist kostenlos



ZUM NACHDENKEN

Heil werden

Wenn Sie das lesen, bin ich hoffentlich wieder „heil“ aus dem Heiligen Land zurückgekehrt, wohin mich mein Urlaub in diesem Jahr führt.

In Israel und Palästina, dem Heimatland des Jesus von Nazaret, wurden vor 2000 Jahren viele Heilungsgeschichten erzählt: Menschen suchten Heilung von körperlichen, aber auch von seelischen Leiden. Viele dieser Heilungs-Geschichten enden damit, dass der Mensch Gott findet, mitten im Alltag, mitten im ganz normalen Leben und mit Hilfe von ganz normalen Menschen. Die Bibel erzählt, dass der Mensch zwar Gott findet, aber eigentlich geschieht Heilung dann, wenn der Mensch letztendlich sich selbst findet. Er erfährt: Du musst nichts Großes leisten, du musst nichts Besonderes sein. Sei einfach der, der du bist, mit deinen starken und deinen verletzlichen Seiten. Auch hier in der Klinik geht es um Heilung. Menschen möchten hier gesund, „heil“, werden. Dabei geht es in erster Linie um die Heilung von körperlichen Krankheiten. Es geht darum, wieder ein ganz

normales Leben führen zu können, ohne Schmerzen und ohne Einschränkungen. Natürlich tut die „Apparatemedizin“ das ihre dazu. Aber immer sind es zuerst Menschen, die um Hilfe gefragt werden. Ihre Beratung, Hilfe und Behandlung machen den Menschen gesund. Oftmals geht beides Hand in Hand: die Gesundheit des Körpers und das Heilwerden der Seele; beides zusammen macht den Menschen „heil“. Der Mensch findet sich selbst und erfährt Heilung an Leib und Seele.

Immer sind es hier im Haus die Menschen, die anderen Heilung schenken, indem sie sie berühren. Berühren durch Betasten, Untersuchen, Behandeln, Versorgen, Sprechen, Nähe schenken, Mittragen, Aushalten, Verstehen, Zuhören.

Diese vielen Berührungspunkte sind es, die dem Patienten das Gefühl geben: Ich kann das schaffen, ich kann gesund werden, ich bin nicht allein. Da sind Menschen, die geben mich nicht auf. Sie sprechen mich freundlich an, und das dringt zu mir durch. In diesem Zusammenhang

können wir darüber nachdenken, wer mich in meinem Leben besonders berührt und bewegt hat. Meist waren es Menschen, die uns in schwierigen Situationen nicht einfach aufgegeben haben. Menschen, die einfach dageblieben sind, und die uns nicht alleine gelassen haben. Ich glaube, jeder von uns braucht das: Einen oder eine, die einfach da bleibt, die nicht aufgibt. Hier bei uns im Haus sind das ganz alltägliche Erfahrungen. Zugleich aber ist es eine zutiefst spirituelle Erfahrung. Es ist die Erfahrung, dass man im ganz normalen Leben, mit ganz normalen Menschen Gott finden und „heil werden“ kann.

Und vielleicht, nein ganz bestimmt, ist das Gottes Weg, um uns immer wieder im Alltag spüren zu lassen, dass wir dort, wo wir stehen, gebraucht werden, dass wir damit am richtigen Platz stehen.

Ich wünsche uns viele „Berührungspunkte“ hier im Haus und in den Krankenzimmern!

Ihr Klinikseelsorger
Stefan Müller, Diakon

Wachteln, Ärzte, Ananas

Stiftung hilft auf den Philippinen

Am Dreikönigstag traten wir, mein Partner Dieter Heinen, Mitglied des Stiftungsrates der Erbacher Stiftung* und ich, unsere Reise zu den Philippinen an. Unser Plan war, in 17 Tagen 4 von der Erbacher Stiftung unterstützte Projekte zu besuchen. Dazu mussten wir über 10.000 Kilometer und 7 Zeitzonen überwinden. 9 Flüge und 5 Schifffahrten warteten auf uns. Unsere erste Station Mindano, die große Insel im Süden der Philippinen, erreichten wir in den frühen Morgenstunden des 8. Januar.

Begleitet durch Pater Allen vom Salesianerorden ging es in einer teils abenteuerlichen Fahrt von Davao aus über mehrere Stunden ins Bergland im Landesinneren nach Buda. Die Menschen leben hier in großer Armut. Steinhäuser sind die Ausnahme, meist hausen sie in einfachen Hütten aus Bambusgerüst und Bananenblättergeflecht oder auch aus Gegenständen, die von der Mülldeponie stammen. Die Dächer bestehen aus Fächerpalmenblättern. Oftmals arbeiten die Einwohner als Erntehelfer auf den riesigen Zuckerrohrplantagen. Die Salesianer unterhalten hier eine Muster-Farm, auf der sie erkunden, was der Boden zum Aufbau einer eigenen Existenz hervorbringen kann. Dieses Wissen soll den Menschen später helfen, aus dem Armutskreislauf als gering bezahlte Erntehelfer zumindest teilweise zu entkommen. Eine Idee könnte die Wachtelhaltung sein. Die nahe gelegene Stadt liegt an der größten Straße Mindanaos und dort werden täglich 6000 gekochte Wachteiler als Snack an Reisende verkauft.

Die Fahrt hatte Überraschungen parat. Mitten im Bergland standen wir auf einmal vor einer deutschen Fahne. Die German Doctors unterhalten dort ein modern eingerichtetes, sauberes Krankenhaus für

die Armen. Deutsche Ärzte, u. a. auch vom Klinikum Aschaffenburg, verbringen hier ihren Urlaub, um den hilfsbedürftigen Menschen eine kostenlose medizinische Behandlung zu ermöglichen. Die Hilfe wird dankbar angenommen, da medizinische Versorgung sonst nur in Städten kostenpflichtig zu bekommen ist. Oftmals leiden die Menschen, insbesondere die Kinder an Unterernährung. Die Ärzte unterstützen bei Geburten und sehr häufig bei der Behandlung von Infektionskrankheiten wie Tbc und Malaria.

In direkter Nachbarschaft des Krankenhauses lebt und arbeitet Pater Franco, ein Salesianer aus Italien mit Vorliebe für lukullische Genüsse. Er betreibt eine erfolgreiche Farm auf der er jährlich mehrere Zentner italienischer Gemüsesorten erntet und Erzeugnisse aus diesen in Davao verkauft. Uns verwöhnte er mit selbstgemachten Antipasti, Pizza und Pasta. Zum Abschied durften wir von seinem Limoncello kosten und setzten unsere Reise fort.

Uns erwarteten noch unbeschreibliche Eindrücke und Erfahrungen bei Besuchen bei Ananasbäuerinnen im Bergland der Insel Negros, einer Demo-Farm der Gemeinschaft Christlichen Lebens in Camarines Sur, und den Fischzuchtbecken des 75-jährigen Steyler Missionars Pater Lohrengel auf der Insel Mindoro.

Besonders beeindruckend war die Begegnung mit Ureinwohnern, die völlig besitz- und rechtlos in abgelegenen Bergregionen leben.

Die Erbacher Stiftung unterstützt die beschriebenen Projekte. Das Ziel ist immer, den Menschen auf dem Land eine lebenswürdige Existenz zu ermöglichen.

Birgit Fecher,
Chefarztsekretärin Pathologie

* Die Erbacher Stiftung, Sitz in Kleinheubach, unterstützt weltweit Entwicklungshilfeprojekte in ländlichen Regionen, um das Leben auf dem Land wieder lebenswert zu machen. Mehr dazu unter www.erbacher-stiftung.de



Im Krankenhaus bei den German Doctors, bei den Ananasbäuerinnen und den Ärmsten am Fluss
Fotos: privat



Unklare Diagnose



Aua! Krankenhaus-Splitter

Einleuchtend

Mit ihren 83 Jahren wird die Großmutter manchmal etwas vergesslich. Für Leonie, 5 Jahre, ist die Diagnose sonnenklar: „Ach Oma, hast du mal wieder Altenheimer!“

Fortsetzungsgeschichte:

Kreativ parken, Teil 3

Anruf der Feuerwehr mitten in der Nacht: „Wir kommen jetzt auf das Gelände. Ein Pferd steht auf dem Parkplatz.“

Rätsel über Rätsel: Lucky Luke im Klinikum? John Wayne zu Besuch? Winnetou? Die Antwort muss offen bleiben, ebenso die Frage, ob das Tier ordnungsgemäß ein Parkticket gezogen hatte.

Erziehungs(gehl)versuch

Das großzügige Foyer animiert den Knirps, geschätzt dreijährig, nach einem Krankenbesuch wie befreit loszurennen, zum Ärger der jungen Mutter, die kaum hinterher kommt. Als der Junge dann noch medizinisches Personal umkurvt, schreitet sie verbal ein: „Torsten, bleib jetzt stehen. Sonst nehmen sie dich mit und dann ist alles aus!“ Torsten ließ sich – zum Glück in dem Fall – von der mütterlichen Drohung nicht beeindrucken.

Wissenschaft und Klarheit

Jede Erkrankung, jede Diagnose und Prognose hat ihren lateinischen Namen. Das dient zuallererst der Präzision und schnellen Verständigung im medizinischen Alltag. Ob die Fachbegriffe patiententnah sind, sei dahingestellt. Patienten aber wissen sich zu helfen. „Ich brauche dringend einen Arzt!“, sagt der Herr an der Info. „Welches Fachgebiet denn, bitte?“ „Popologie.“ Alles klar!

Weitblick

Für Lesefreunde jeden Alters bietet die Patientenbibliothek spannende, lustige und erbauliche Lektüre. Herr X ist seit Jahren Kunde. Doch seit er die 90 überschritten hat, ändert sich sein Leseverhalten. „Ich nehme nur noch dünne Bücher“, sagt er, „einen dicken Roman kriege ich vielleicht nicht mehr fertig.“

Alles ist relativ

Rückkehr aus dem Urlaub: „... und dann bin auch noch umgezogen. Alles steht in Kisten verpackt. Ich finde nichts mehr!“ Dafür dass sie umgezogen ist, sah die junge Frau trotzdem ganz schön angezogen aus. red

Impressum

Ausgabe 45, September 2012
„rezeptfrei“, das Klinik-Journal,
erscheint dreimal jährlich

Redaktionsschluss / Anzeigenschluss
Ausgabe 46: 10. November 2012

Herausgeber:

Krankenhauszweckverband,
Am Hasenkopf 1, 63739 Aschaffenburg,
Katrin Reiser, Geschäftsleiterin (V.i.S.d.P.)

Anzeigen: Helmut Büttner

Redaktionsleitung: Dorothea Lutz-Hilgarth

regelmäßige Mitarbeit:

Ulrike Fellner-Röbke (fr), Elisabeth Jakob (ej),
Doris Sauer, Susanne Warmuth,
Brigitte Weigand u.a.

Grafik & Layout: Katja Elger

Fotos: Björn Friedrich (bf), Lutz-Hilgarth (lh) u.a.
Zeichnungen: Michel Ricny, Eo

Druck: Grafik Druck Steiner, Alzenau

Redaktionsanschrift

extern:

Klinik-Journal „rezeptfrei“,
Poststelle, Postfach 100652,
63704 Aschaffenburg

intern:

Briefkasten neben der Poststelle

E-Mail: rezeptfrei@klinikum-aschaffenburg.de

Die Redaktion behält sich die
Überarbeitung von Beiträgen vor.

„rezeptfrei“ finden Sie auch unter:
www.klinikum-aschaffenburg.de

Gundermann GmbH

Gesundheit und Rehabilitation



sani team

- Alles für die Gesundheitsvorsorge
- Bandagen - Rumpfmieder auch in eigener Fertigung
- Brustprothesenversorgung Mamma Care Zentrum
- Kompressionstherapie Venen- und Lymphkompetenzzentrum



- Schuhe für lose Einlagen
- Fuß- und Rückenberatungszentrum
- gesundes Schlafen
- medizinische Geräte
- Pilates – Wellness
- Bademoden auch für große Cups

ortho technik

- Moderne Arm- und Beinprothetik
- Stütz- und Entlastungsapparate
- Wirbelsäulenkorrektur und Stützkorsette
- Kinderversorgung



- individuelle Einlagenversorgung auch für Diabetiker propriozeptive Einlagen mit dynamischer Fußbelastung
- Haltungsanalyse
- Bein- und Fußachsenvermessung
- Wirbelsäulenvermessung



reha team und care

- Hilfen für die Pflege zu Hause
- Krankenbetten
- Pflegehilfsmittel
- Inkontinenzversorgungen
- Anti-Decubitus Systeme
- Sauerstoff-Versorgungen
- Hilfen für den Alltag
- Badelifter
- und Bad-Hilfsmittel
- Toilettenstühle und Zubehör
- Geh-Hilfen, Rollatoren ...



- Rollstühle, Elektrofahrer
- Treppenlifter- und steiger
- Rampensysteme

Auch für den Sport fit und leistungsfähig!

passend für Sportart und Belastung

- Sporteinlagen, Sportfräseinlagen individuell gefertigt mit dynamischer Fußbelastung / Laufbandkontrolle
- Sportbandagen und Orthesen
- Sportkompressionsstrümpfe



Sie finden uns in

- | | |
|----------------------|--------------------|
| Aschaffenburg | Heinsestraße 5 |
| sani team | ☎ 06021 33 91-22 |
| Bandagen | ☎ 06021 33 91-23 |
| | Cornelienstraße 50 |
| ortho technik | ☎ 06021 33 91-17 |
| reha team | ☎ 06021 33 91-18 |
| | ☎ 06021 33 91 11 |
| Großostheim | Breite Straße 29 |
| | ☎ 06026 999 79 50 |
| Obernburg | Römerstraße 66 |
| | ☎ 06022 71109 |

> Spessartwärme

Buchenbriketts: nachhaltig & praktisch

10 kg Paket 2,79 €*
960 kg Palette 259 €*



Direktverkauf für **Selbstabholer**: Recyclinghöfe Aschaffenburg,
Goldbach Bahnhofstr. 56, Servicecenter Werkstraße, Energieshop
Stadthalle und Kompostwerk.

Anlieferung möglich. Infos und Bestellung:
www.spessartwärme.de oder Tel. 06021/391-333

*Selbstabholerpreis, Stand 5.1.2012, inkl. Mwst.

Ihre Stadtwerke

www.stwab.de

